



Breslauer

Zeitung.

No. 17. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch den 11. Januar 1860.

Telegraphische Depeschen.

Köpenick, 10. Januar. Heute fand die Nachwahl für Bonin statt. Der Kriegs-Minister Noon wurde mit 111 Stimmen gegen 108, die auf den Prediger Richter und den Kreisrichter Große fielen, gewählt. Die altkonservative Partei votirte für Noon.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 10. Januar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staats-Schuldscheine 84 1/2. Prämien-Anleihe 113 1/2. B. Neueste Anleihe 104 1/2. Schles. Bank-Verein 74 B. Command.-Anteile 87. Köln-Minden 129 1/2. Freiburger 83 1/2. B. Ober-Schles. Litt. A. 109 1/2. Ober-Schles. Litt. B. 104 1/2. B. Wilhelmsbahn 39. Rhein-Alten 83. Darmstädter 67 1/2. Dessauer Bank-Aktien 22. Desterreich. Kredit-Aktien 78. Desterreich. National-Anleihe 61 1/2. Wien 2 Monate 77 1/2. Mecklenburger 43 1/2. Reiffe-Brieger 48 1/2. B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 50 1/2. B. Dester. Staats-Eisenbahn-Aktien 140 1/2. Larnowitzer 32 1/2. — Flau, matt.

Berlin, 10. Januar. Roggen: flau. Januar-Februar 48 1/2, Februar-März 47 1/2, Frühjahr 46 1/2, Mai-Juni 46 1/2. — Spiritus: fest. Januar-Februar 17 1/4, Februar-März 17 1/4, Frühjahr 17 1/4, Mai-Juni 18, Juni-Juli 18 1/4. — Rüböl: matt. Januar-Februar 11, Frühjahr 11 1/4.

Telegraphische Nachrichten.

Bombay, 12. Dezember. Jung Bahadur wird gegen die Rebellen in Terai operieren. In Centralindien erlitten die Aufständischen durch Oberst Turner eine Niederlage; im Bezirke Behar ergab sich eine Anzahl freiwillig.

Canton, 26. November. Ein britisches Kriegsschiff, eine holländische und eine russische Fregatte sollen in den japanischen Gewässern in Folge des Toppunns (Cyclonensturms) verunglückt sein. Der amerikanische Vertrag trat am 25. November in Kraft. Die englischen Truppen sind theilweise bereits nach dem Norden abgegangen.

Turin, 8. Januar. Drei Generale wurden in Disponibilität versetzt. Nach dem „Momento“ seien neuerlich im Lombardischen 7 Raubanfälle vorgekommen.

Inhalts-Übersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Die Seerechtsfrage.

Preußen. Berlin. (Die neueste Wendung der napoleonischen Politik. Die preussische Thronrede.) (Zur Kennzeichnung der Situation.) (Vom Hofe.) (Nachwahl.)

Deutschland. Hanau. (Ein Festmahl.) Hannover. (Aus der zweiten Kammer.)

Desterreich. Wien. (Der Entwurf der neuen Gemeinde-Ordnung.)

Italien. Turin. (Eine neue Proclamation Garibaldi's.)

Frankreich. Paris. (Zur Tagesgeschichte.) (Instruction für die geheimen politischen Agenten.)

Großbritannien. London. (Rüftungen. Garantie-Tractate.)

Spanien. Madrid. (Das Treffen von Castillejos.)

Genève. Paris. (Blauereien.)

Provinzial-Zeitung. Breslau. (Tagesbericht.) Correspondenzen aus Hainau, Friedland, Oppeln.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Gesetzgebung. Breslau. (Schwurgericht.)

Handel. Vom Geld- und Producten-Markt.

Vorträge und Vereine. — Mannigfaltiges.

Inhalts-Übersicht zu Nr. 16 (gestriges Mittagblatt).

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Preußen. Berlin. (Mittels. Vom Hofe. Conferenz wegen der Küsten-befestigung.) (Kabinet-Ansichten.)

Italien. (Rom und Paris.) (Niemonts Politik in Centralitalien.)

Niederlande. Haag. (Die Ministerie erledigt.)

Dänemark. Kopenhagen. (Der Brief Viken-Jimede's an den Erbprinzen.)

Österreichisches Reich. Viena. (Der Ministerwechsel.)

Amerika. New York. (Der Abschluß des Vertrages mit Suarez.)

Breslau. (Politische Nachrichten.) — Provinzielles. — Verordnungen, betreffend die Aufhebung der Viehmärkte.

Telegraphische Course u. Börsen-Nachrichten. Productenmarkt.

Die Seerechtsfrage.

Der Congreß ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden, weil die Mächte im letzten Augenblick inne geworden sind, daß ihnen jede Basis der Verständigung mangelte.

Wenn daher das Scheitern des Congresses wenig zu bedauern ist, weil in Betreff der italienischen Frage doch wenig Kluges herausgekommen wäre; so wird dagegen eine Hoffnung, welche ihrer Erfüllung näher gerückt schien, vorläufig mit zu Grabe getragen — die von den Hansestädten angeregte Reform des Seerechts.

Indessen handelt es sich hierbei so sehr um eine wahrhaft civilisatorische Idee und zwar um eine solche, welcher nur ein einziger Staat aus überstandenen Interessen, nämlich: England widerstrebt, daß in Bezug auf sie eine endliche Verständigung schließlich nicht ausbleiben kann.

Der „Nord“ hatte sich unlängst die Aufgabe gestellt, nachzuweisen, daß Preußen gewissermaßen vertragsmäßig die Pflicht habe, diese Reform, welche in Kriegsfällen das Privatgut zur See dem Privatgut auf dem Lande gleichstellt, zu befürworten; jetzt weist das genannte Blatt nach, daß auch Frankreich und Rußland durch frühere Erklärungen gebunden sind, der in Anregung gebrachten Reform ihre volle Unterstützung zu geben.

In dem famosen Berliner Dekret vom 18. Novbr. 1806 habe Kaiser Napoleon es für ein Fundamental-Gesetz des Reichs erklärt, daß das Kriegsgesetz zur See gleich dem Kriegsgesetz zu Lande das Privat-Eigenthum und die Privat-Person achten müsse und daß das Eroberungsrecht sich nur auf dasjenige, was Eigenthum des feindlichen Staates sei, erstrecken dürfe.

Was Rußland betrifft, so wisse man, welchen regen Eifer es am Ende des vorigen Jahrhunderts bewiesen habe, um die nordische Coalition zu Gunsten des Rechts der Neutralen zu Stande zu bringen. Es war daher zu erwarten, daß es den auf dem pariser Congresse 1856 proclamirten Grundsätzen nicht bloß beistimme, sondern sich auch bereitwillig zu den letzten Konsequenzen bekannte, welche Nord-Amerika gezogen wissen wollte.

In der That gab Rußland in Erwiderung auf die Note des Herrn March, Staats-Sekretärs der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, d. d. 28. Juli 1856 eine damit übereinstimmende Erklärung ab.

Während solcher Weise Preußen, Frankreich und Rußland in dem Grundsatz der Unverletzlichkeit des Privat-Eigenthums zur See sowohl, als auf dem Lande — übereinstimmen, findet England es seinem Vor-

theile angemessen, den offiziellen Seeraub zu vertheidigen, obwohl auch hier gewichtige Stimmen, wie die eines Cobden und selbst eines Palmerstons den Forderungen Amerikas kein absolutes Veto entgegenstellen, sondern deren Annahme als möglich der Zukunft anheim geben.

Dagegen schmeichelt noch immer die Presse, ihr voran die „Times“, den alten Vorurtheilen und vertheidigt die Ansicht, daß England seiner wirksamsten Waffe beraubt werden würde, sobald der Grundsatz der Unverletzlichkeit des Privateigenthums zur See praktisch würde.

Gingegen wird jetzt in der neuesten Nummer des „Preuß. Handelsarchivs“ gezeigt, daß es nicht weniger im Interesse Englands als eines andern Seestaates liege, sich dem Vorschlage der amerikanischen Regierung anzuschließen, nach welchem die Deklaration vom 16. April 1856 nicht bloß auf die Abschaffung der Kaperei beschränkt bleiben, sondern auch den Grundsatz der Unverletzlichkeit des Privateigenthums zur See im Kriegsfall aufnehmen soll. Unter allen seefahrenden Staaten Europas nimmt Großbritannien die erste Stelle ein, und in einem großen Seekriege würde, wenn die Vereinigten Staaten sich auf die gegnerische Seite stellten, der britische Seeverkehr den Angriffen amerikanischer Kapereur die breitesten Flügel bieten und die lohnendste Beute versprechen. Andererseits haben nach ihrer politischen Stellung und der Bedeutung ihrer maritimen Interessen die Vereinigten Staaten von Amerika im Fall eines europäischen Krieges von der Anwendung des Grundsatzes der pariser Deklaration vom 16. November 1856, wonach feindliches Gut unter neutraler Flagge frei sein soll, unzweifelhaft den größten Vortheil unter allen seefahrenden Staaten zu erwarten. Diesen Vortheil werden sich die Vereinigten Staaten nicht entgehen lassen und eine offizielle Erklärung derselben vom Juni 1859 läßt deutlich durchblicken, daß sie kein Mittel scheuen würden, um die Anwendung des obengedachten Grundsatzes auf ihre Flagge zu sichern. Auf die Dauer würde Großbritannien dies Zugeständniß der amerikanischen Flagge nicht versagen können, ja der britische Handelsstand selbst, dem, so lange die Handelschiffe der kriegführenden Mächte noch nicht ebenfalls unter den Schutz des Völkerrechts gestellt sind, im Fall eines europäischen Krieges es von höchster Wichtigkeit sein müßte, sich zur Vermittelung seiner Importe und Exporte der Flagge der voraussetzlich neutral bleibenden Vereinigten Staaten zu bedienen, würde seine Regierung dazu nöthigen. Alle diese Bedenken und Schwierigkeiten werden mit einem Schlage beseitigt, wenn Großbritannien im Einklang mit den übrigen Großmächten dem amerikanischen Vorschlage gemäß die Unverletzlichkeit des Privateigenthums zur See im Kriegsfall anerkennt. Indem hiermit Großbritannien die Bedingungen erfüllt, von welchen 1856 die Vereinigten Staaten ihren Beitritt zu der pariser Deklaration abhängig gemacht, entfernt es den Anlaß zu einem anderenfalls unvermeidlichen Konflikt mit Nordamerika, erlangt von dem letzteren die Verzichtleistung auf die Kaperei, und endlich, was in den Augen der Engländer nicht als das Geringste erscheinen wird, hebt es die unerwünschte Konsequenz der pariser Deklaration auf, wonach der amerikanischen Flagge bei einem europäischen Seekriege das Privilegium der Vermittelung der Transporte des auswärtigen britischen Handelsverkehrs fast ausschließlich zugefallen wäre.

Preußen.

Berlin, 9. Januar. [Die neueste Wendung der napoleonischen Politik. — Die preussische Thronrede.] Die neue Wendung der französischen Politik, welche durch die bekannte Flugschrift eingeleitet und durch die Entlassung des Grafen Bismarck deutlicher charakterisirt worden ist, beginnt sich immer klarer zu zeichnen. Es waltet kein Zweifel darüber, daß die Idee eines Congresses, in welchem die Restaurations-Frage den Ausgangspunkt bilden sollte, sowie die ganze Politik von Villafranca mit ihren Färltlichkeits-Betheuerungen für Desterreich und für Rom vollständig aufgegeben ist. Wiener Blätter suchen sich mit der Vorpiegelung zu trösten, daß der Umschwung ein plötzlicher und kaum voraussehbarer ist. Aufmerksamere Beobachter wollen erkannt haben, daß die neue Politik schon seit längerer Zeit im Werden war, und sich in den auffallenden Widersprüchen zwischen den Verheißungen des Grafen Bismarck und den Beschlüssen des Kaisers Napoleon offenbarte. Vielleicht hat Napoleon nur die Ratifikation des zürcher Friedens abgewartet, um einen zweiten Akt seiner italienischen Politik in Scene zu setzen. Wie jetzt die Dinge stehen, darf man annehmen, daß er entschlossen ist, eine Ergänzung seines früheren Programms so weit durchzuführen, als die Hoffnung auf ein englisches Bündniß ihm zur Seite steht, oder doch die erste Gefahr einer europäischen Coalition ihm nicht entgegen tritt. Das gegenwärtige Programm Frankreichs hat, wie gesagt, den Gedanken an eine auch nur annähernde Wiederherstellung des status quo ante bei Seite geschoben. Zwei Kombinationen sind es, welche in den von den Tuilerien her inspirirten Blättern mit einer besonderen Vorliebe besprochen werden. Entweder die Gründung eines mittelitalienischen Königreichs mit Einschluß Venetiens, oder die Einverleibung der im Aufstande begriffenen mittelitalienischen Länder in Piemont unter Fortdauer der Erumthigungen für die weitem Unternehmungen der italienischen National-Partei: das scheint die Alternative, welche man Desterreich zu stellen gedenkt. Wenn der Kaiser der Franzosen für das Königreich Sturien noch nicht die Kandidatur seines Vetter's Napoleon bestritten oder als Entschädigung für die Zustimmung zur Annexion nicht ausdrücklich die Abtretung Savoyens verlangt, so erklärt sich diese zeitweilige Zurückhaltung aus der Rücksichtnahme auf das Widerstreben Englands. Nicht unbe-rechtigt erscheint die Annahme, daß Napoleon durch das Schreckbild der Annexion auf Desterreich und durch die Drohung mit Truppen-Zurückziehung auf Rom zu wirken sucht, um von beiden Seiten die Einwilligung in das Königreich Sturien nebst der bezüglichen Verzichtleistung

auf Venetien und die Romagna zu erlangen. — Im heutigen Ministerrath, welcher unter dem Voritze des Prinz-Regenten und im Beisein des Prinzen Friedrich Wilhelm stattfand, ist, wie man hört, die Thronrede für die Eröffnung des Landtages berathen worden. Wie man vermuthen darf, wird dieselbe auf die auswärtige Politik nur in allgemeinen Wendungen, an die im Vorjahre aufgestellten Grundsätze anknüpfend, Bezug nehmen, und bei der Ankündigung der neuen Gesetzes-Vorlage den Hauptton auf den Entwurf der neuen Heeres-Organisation legen, dessen Bedeutung allerdings durch die politischen Constellationen in ein helleres Licht gesetzt wird.

Berlin, 9. Jan. [Vom Hofe.] Ihre Majestät die Königin wohnten gestern Vormittag mit den Hofstaaten und andern hochgestellten Personen dem Gottesdienste in der Friedenskirche zu Potsdam bei. Mittags erschienen Ihre Majestäten der König und die Königin nahezu zwei Stunden auf der obersten Terrasse vom Schlosse Sanssouci. — Ihre königlichen Hoheiten der Prinz-Regent und die Frau Prinzessin von Preußen begaben sich gestern Mittag 12 Uhr nach Potsdam, hielten Ihrer Majestät der Königin im Schlosse Sanssouci einen Besuch ab und kehrten gegen 3 Uhr wieder hierher zurück. Bald darauf fand bei Ihren königlichen Hoheiten Familientafel statt, an welcher mit den Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königshauses auch Se. königliche Hoheit der Prinz August von Württemberg, Ihre Hoheiten die Prinzen Heinrich und Ludwig von Hessen, der Fürst von Hohenzollern und andere fürstliche Personen erschienen.

— Bei Sr. königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten fand heute ein Minister-Conseil statt, dem auch Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm beistand.

— Am letzten Sonnabend war Dr. Berthold Auerbach, der sich seit kurzem hier aufhält, zum Thee bei Ihren königlichen Hoheiten dem Prinz-Regenten und der Frau Prinzessin von Preußen eingeladen, und hatte die Ehre, den anwesenden höchsten Herrschaften eine seiner neuern Dichtungen vorzulesen. — Der General-Feldmarschall von Wrangel giebt am Mittwoch ein Diner, zu welchem die Generalität, die Herren Minister, mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps und andere hochgestellte Personen bereits Einladungen erhalten haben. (Pr. 3.)

[Zur Kennzeichnung der Situation] bringt die „R. Pr. Ztg.“ folgende pariser Mittheilung: „1) Graf Bismarck ist dreimal vom Kaiser angegangen worden, sein Portefeuille zu behalten. 2) Anfangs hat der Kaiser dem Barocke das Portefeuille angeboten. Der wollte nicht. 3) Preußen hat ganz wie Rußland gegen die Tendenzen der Broschüre Einwendungen erhoben. 4) Bei der Neujahrs-Reception haben nur vier Pfarrer von Paris den Erzbischof nach den Tuilerien begleitet. Es giebt deren 36 in Paris. 5) Der österreichische Minister Graf v. Rechberg hat in einem Briefe an einen seiner hiesigen Freunde seine Besorgnisse wegen der Situation ausgedrückt. Der Brief endet so: tout ça pourra bien nous conduire à une nouvelle guerre.“

So weit diese Privatschreiben. Einer anderen pariser Mittheilung, die uns von verlässlicher Seite zugeht, entnehmen wir, daß das Projekt eines Congresses als aufgegeben anzusehen ist, weil Louis Napoleon, von dem es zuerst aufgestellt worden, kein Interesse weiter an dem Zustandekommen desselben habe. Was der Kaiser in Mittelitalien will, ist für seine Minister selbst noch ein Geheimniß; gewiß aber ist, daß sein Wille jetzt ein anderer ist, als er in Villafranca und Zürich kundgethan, während die anderen Mächte, welche den Congreß zu beschließen hätten, mit alleiniger Ausnahme Englands, eine Aenderung in ihren Absichten und Zielen nicht haben eintreten lassen, also heute noch wie bisher die Aufrechterhaltung des Legitimitätsprinzips wollen (?) und eine Konföderation der italienischen Staaten, welche stark genug sei, fremden Einflüssen auszuweichen bez. dieselben zurückzuweisen. Der Congreß, der so den Absichten Napoleons widerstreben würde, wird demnach nicht mehr beliebt. Was Louis Napoleon in Mittelitalien will, das ist noch kein Geheimniß; Personen aber, die Gelegenheit und Uebung genug haben, ihn zu beobachten und auf seine Intentionen zu schließen, vermuthen, es handle sich jetzt bei dem Kaiser um den Anschluß Mittelitaliens an Piemont und — als Gegengabe — um die Abtretung Savoyens an Frankreich. Louis Napoleon scheint seine Pläne im Einverständnis mit Lord Palmerston und Sardinien einfach ins Werk setzen und den übrigen Mächten überlassen zu wollen, was sie der vollbrachten Thatsache gegenüber zu thun gedenken!

Deutschland.

Hanau, 6. Januar. [Ein Festmahl.] Das zu Ehren der Verfassung vom 5. Januar 1831 gestern Abend abgehaltene Festmahl ist in musterhafter Ordnung vorübergegangen. Gegen 300 Theilnehmer hatten sich eingefunden. Die ausgebrachten Toaste waren eines freien, für sein Recht und seine Pflichten gleich begeisterten Volks würdig, und bei aller Gluth für Freiheit und Recht erinnerte kein Wort an den Drang und Sturm unehelicher Leidenschaftlichkeit. Sie galten „den Erinnerungen und Hoffnungen der Kurhessen“, „der deutschen Einheit“, „der 31er Verfassung und ihren Gründern“, den beiden hanauer Landtagsabgeordneten Köppler und Ziegler. Heinrich König, der Dichter der „Clubisten“ und von „König Jeromes Karneval“ brachte „den Constitutionellen, welche rückwärts wollen“ (nämlich rückwärts zur Verfassung von 1831), ein Hoch, das in seiner würdigen, geistreichen Weise von schlagender Wirkung war. Auch auf Staatsrath Eberhard, eines Mitbegründers der Verfassung von 1831, wurde ein Hoch getrunken. Vater Arndt in Bonn erhielt einen Festgruß von der Versammlung, und schließlich wurde der Schleswig-Holsteiner gedacht. Die Sammlung ergab einige 70 fl. Mit dem Glockenschlage 11 Uhr verließen die Festeiter den Saal, denn man hatte nicht um Freinacht gebeten. Die Staatsdiener und Schullehrer hatte man nicht eingeladen, um ihr politisches Bewußtsein nicht in Konflikt mit dem Gewissen ihrer Stellung zu bringen. (Hff. 3.)

Hannover, 8. Januar. [Aus der zweiten Kammer.] Man ist es schon gewöhnt, daß sich die ministerielle Rechte der zweiten Kammer an das, was in ständischen Dingen herkömmlich ist, sehr wenig lehrt, wenn es gilt den Befehlen Sr. Excellenz des Ministers des Innern Folge zu geben. Auf das aber, was gestern sich ereignete, war doch seiner gefaßt: die gefügige Mehrheit der Kammer gewann es über sich, den Minister des Innern in die dreigliedrige Petitionskommission zu wählen. Die Linke brauste darüber gewaltig auf. Herr v. Bennigsen nannte ein solches Verfahren ganz unerbört in der ständischen Geschichte; er forderte die ältesten Mitglieder des Hauses auf, dafür Zeugnis abzulegen, daß es seiner 2. Kammer jemals in den Sinn gekommen, einen Regierungsbeamten in die Petitionskommission zu wählen, geschweige denn einen Minister und gar den Minister des Innern, das heißt wohl das verfassungsmäßige Petitionsrecht der Unterthanen vollständig beseitigen. Wenn anders als dem Minister des Innern jenseitige Klagen über die Organisation in Justiz und Verwaltung, die so zahlreich neuerdings an die Stände kommen. Und dieser Mann gerade, über welchen man sich beschwert, soll jetzt entscheiden, ob die Petitionen begründet sind oder nicht! Herr von Bennigsen erklärte, daß er förmlich zu Protokoll Verwahrung gegen eine solche verfassungswidrige Schmälerung des Petitionsrechts einlegen wolle. In einer Erwiderung der Angriffe Bennigsen's läßt es der Minister niemals fehlen. Diesmal aber war sie nicht gerade sehr geschickt, und gab nur zu einer passenden Replik Gelegenheit. Immerhin, meinte Herr von Bennigsen, möchten die einlaufenden Petitionen meist gegen das Ministerium des Innern gerichtet sein; gerade darum werde es gut sein, wenn die Gelegenheit gegeben sei, den angegriffenen Minister in der Petitionskommission zu hören. Aus seiner früheren Laufbahn bei den Gerichten sollte Herr von Bennigsen den Grundfals kennen: *ad iudicem et altera pars!* Freilich gelte dieser Grundfals im Gerichtswesen — meinte Herr von Bennigsen — allerwärts in deutschen Ländern; nirgends aber seien die Zustände so faul, daß man die Partei selbst auf den Richterstuhl setze. Er wolle es offen sagen, weshalb sich der Minister des Innern von der willenlosen Mehrheit in die Petitionskommission habe wählen lassen: er fürchte die zahlreichen, aus tiefer Mißstimmung des Landes hervorgegangenen Petitionen wegen der Organisation, und wolle in der Petitionskommission seinen ganzen Einfluß ausüben, damit diese Vorstellungen einfach zurückgewiesen würden. Herr von Bennigsen remonstrirte freilich dagegen, aber das tiefe Schweigen der Kammer legte Zeugnis für den Eindruck ab, welchen rechts und links die Worte Bennigsen's hervorgerufen hatten.

Oesterreich.

Wien, 9. Jan. [Der Entwurf der neuen Gemeinde-Ordnung.] Morgen beginnt der Gemeinderath der Stadt Wien die Beratungen über den Entwurf zu einer neuen Gemeinde-Ordnung, welchen ein Comité, mit dem Bürgermeister an der Spitze, vor Kurzem ausgearbeitet hat. Der uns vorliegende Entwurf ist nicht ohne allgemeines Interesse durch die politische Tendenz, welche denselben näher charakterisirt. Derselbe Gemeindevertretung, die durch nahezu 10 Jahre in Wirksamkeit stand und sich der Regierung in den wichtigsten Fragen ziemlich gefügig zeigte, dieselben Männer, denen durchgehends Patriotismus und Anhänglichkeit an das Kaiserhaus nicht abgeprochen werden kann, sind nun bemüht, eine Gemeinde-Ordnung zu erlangen, welche ihnen noch größere Selbstständigkeit und Unabhängigkeit von der Regierung sichert. Es ist dies ein Fingerzeig, der ein Licht auf die ganze politische Strömung in Oesterreich wirft, und gewiß aller Beachtung würdig ist. Was aber diesem Entwurfe noch in anderer Beziehung eine eigenthümliche Färbung giebt, ist die Umgestaltung des Verhältnisses der Gemeindevertretung zum Magistrat, die völlige Unterordnung des Letzteren unter die Autonomie der Gemeinde, und das Bestreben, dem Magistrat den bisherigen weitreichenden Einfluß auf die Bürgerschaft zu entziehen. Nach den Bestimmungen der gegenwärtigen Gemeinde-Ordnung betrachtete sich der Magistrat als Exekutivorgan der Gemeinde nur in Angelegenheiten des natürlichen Wirkungskreises, d. i. in den eigentlichen lokalen Geschäften der Stadt, wie in der Verwaltung des Gemeindevermögens, der Säuberung, Pflasterung und Erhaltung der Straßen, in der Ausübung der Marktpolizei, Schulsachen, Aufnahme in den Gemeindeverband, Bürgerrechtsverleihungen, Anstellung und Pensionierung der Magistrats-Beamten, Einquartierungswesen u. s. w. In Sachen des übertragene Wirkungskreises dagegen hielt sich der Magistrat nur als das Exekutivorgan der Staatsverwaltung und nur dieser allein verantwortlich für die Führung der Geschäfte. In dem neuen Statute aber verlangt der Gemeinderath, daß er nicht bloß als Vertreter des natürlichen Wirkungskreises fungirt, sondern er im Namen des Staates auch den übertragenen Wirkungskreis handhabt, und nicht der Magistrat, sondern die Gemeinde dem Staate für die Handhabung dieser Geschäfte verantwortlich bleibt. So soll ferner auch in Zukunft das Rathsgremium des Magistrats nicht mehr allein aus rechtskundigen Beamten, sondern auch aus zwölf Stadtverordneten, die der Gemeinderath aus seiner Mitte wählt, und mithin aus den Reihen der Bürgerschaft hervorgehen, bestehen. Diese Stadtverordneten sollen dann wie die Magistratsräthe von dem Bürgermeister Geschäfte zum Referate zugewiesen erhalten. Man ist in gewissen Kreisen sehr begierig, ob die Regierung mit den dem Entwurfe ausgesprochenen Tendenzen einverstanden ist.

Italien.

Turin, 5. Januar. [Eine neue Proklamation Garibaldi's.] Am 2. hat die „liberale Union“, der Wahlverein der Gemäßigten, hier eine Versammlung gehalten, um zu berathen, ob man mit der „bewaffneten Nation“ (Garibaldi, Brofferio) in nähere Verbindung treten wolle. Das Ergebnis der Berathung fiel verneinend aus. Auch sonst wurde das Möglichste gethan, um Garibaldi von seinem Entschlusse, wieder unmittelbar einzugreifen, zurückzubringen. Der König und die Minister sollen, von den Gemäßigten wie durch die Diplomatie gedrängt, dem General ebenfalls Vorstellungen in diesem Sinne gemacht haben. Hierauf hat Garibaldi nachgegeben, den Verein der „bewaffneten Nation“ aufgelöst, und dabei folgende Proklamation erlassen:

„Italiener! Aufgefordert von einigen Freunden, eine Verhöhnung herbeizuführen unter den Bruchtheilen der liberalen italienischen Partei, wurde ich eingeladen, die Vorstandschaft einer Gesellschaft zu übernehmen, die den Namen: „Die bewaffnete Nation“, führen sollte. Im Glauben, einigermaßen nützlich werden zu können, ließ ich mich durch das Gemälde der Aufgabe verleiten und nahm an. Aber sofort erfuhr ich vor dem Anblick der bewaffneten italienischen Nation die verderblichen, übermüthigen und mächtigen Claque, und sowohl im Inlande wie im Auslande schrien die modernen Jesuiten laut auf: Anathema! Die Regierung des braven Königs wurde durch die Lärmhämmer in Unruhe versetzt. Sie nicht zu kompromittiren habe ich mich entschlossen, das Amt niederzulegen, mit dem man mich beehrt hatte. Und so erkläre ich denn, im Einverständnisse mit sämtlichen Gesellschafts-Mitgliedern, die Gesellschaft: „Die bewaffnete Nation“, für aufgelöst. Zu gleicher Zeit aber lade ich jeden Italiener, der sein Vaterland liebt, ein, seine Theilnahme der Subskription für eine Million Flinten zuzuwenden. Wenn Italien mit einer Million Flinten dem Auslande gegenüber keine Million Soldaten bewaffnen könnte, so müßte man an der Menschheit selbst verzweifeln. Italien, bewaffne Dich, und Du wirst frei sein!“

Turin, 4. Januar 1860.

Nach der „Combarbia“ hat der sardinische Kriegsminister im Plane, die Cadres einer Armee von 100,000 Mann zu errichten, die selbst in Kriegszeiten vor dem Feinde, während mindestens zweier Jahre, auf derselben Höhe, und nicht bloß nominell, sondern wirklich erhalten werden könnte. General Fanti trifft gleichfalls Anstalt, im Frühjahr mit einer Armee von 50,000 Mann ins Feld rücken zu können, falls Italiens Unabhängigkeit eine neue Feuerprobe zu bestehen haben sollte.

Frankreich.

Paris, 7. Januar. [Zur Tagesgeschichte.] Lord Cowley ist der ewige Jude der Diplomatie in Paris, bald schickt der Kaiser ihn hierhin bald dorthin, aber jetzt zum erstenmale hat seine Regierung es für nöthig erachtet, für die Zeit seiner Abwesenheit einen Geschäftsträger zu ernennen. Deshalb ist die Ernennung des Herrn Grey sehr bemerkt worden. Man schließt daraus, daß der Lord auf längere Zeit abwesend sein werde; einige meinen sogar, diese Ernennung sei wie ein indirekter Tadel des englischen Kabinetts wegen der Reise des Botschafters nach London zu betrachten. Dem sei wie ihm wolle, der Kaiser Napoleon willigt in die Annerion, d. h. in die Vergrößerung Piemonts durch die revolutionirten Staaten des mittleren Italiens ein und zwar unter der Bedingung, daß Savoyen mit Frankreich vereinigt werde. Ob diese Bedingung eine Bedingung sine qua non ist oder ob er auch ohne Savoyen in die Annerion einzuwilligen entschlossen — das ist vor der Hand sein Geheimniß. Wir bemerken nur, daß man in unsern politischen Kreisen daran zweifelt, daß irgend ein englisches Kabinet es wagen oder im Stande sein würde, der öffentlichen Meinung in England zum Trost, in eine territoriale Vergrößerung Frankreichs einzuwilligen. Von der Entschließung Englands hängt in der That alles ab, denn wie die Sachen heute in Europa stehen, dürfte Napoleon einen Widerspruch von andern Seiten nicht zu fürchten haben. Unsere officiösen Blätter haben noch nicht das Lösungswort: Savoyen! erhalten, wohl aber die Weisung sich auf dasselbe vorzubereiten. Lauteten die Nachrichten aus London einigermaßen günstig, so würden „Constitutionnel“, „Patrie“, „Pays“ u. s. w. bereits angefangen haben, die öffentliche Meinung für die Erwerbung der „natürlichen Grenzen“ nach jener Seite hin zu erhitzen. Die Regierung, welche besorgt hatte, daß die Broschüre „Le pape et le congrès“ den Eifer des savoyischen Klerus erkalten werde, will die Nachricht erhalten haben, daß dem nicht so sei und daß der Klerus nach wie vor für die Idee der Vereinigung Savoyens mit Frankreich Propaganda mache. — Gegen die Note in der „Römischen Zeitung“ über die Broschüre mußten alle officiösen Blätter ins Zeug gehen; doch sollten sie aber hervorheben, daß der Papst nicht persönlich für die Sprache der Zeitung verantwortlich zu machen sei. Man hält den Moment noch nicht für gekommen, ohne Schonung gegen Pius IX. selber aufzutreten, und wenn die Dreistigkeit des römischen Gouvernements auch verlegt hat, so dürfte sie doch ganz willkommen gewesen sein. Denn im rechten Augenblicke wird man diese „Hartnäckigkeit“ des heiligen Stuhles als ein Argument gegen denselben benutzen. An demselben Tage, an welchem der betreffende Artikel in der „Römischen Zeitung“ erschien, hat übrigens der

Kardinal Antonelli dem französischen Gesandten eine Note überreicht, worin erklärt wird, daß der Papst unter den gegenwärtigen Umständen den Kongreß nicht beschicken könne. Mit dieser Nachricht, die wir verüben können, stimmt überein, was dem „Courrier du Dimanche“ aus Rom geschrieben wird: „Die Erklärung des Herzogs von Grammont, daß die Broschüre keine officiële Bedeutung habe, verlor ihren Werth durch die Mittheilungen, welche der Papst aus Paris erhalten hatte. Obgleich letzterer am 31. noch ohne Antwort des Kaisers auf das Schreiben war, welches er ihm durch den päpstlichen Nuntius hatte überweisen lassen, wußte man am 27. schon, daß die Antwort Napoleons den Wünschen Roms nicht entsprechend sein werde.“ In demselben „Courrier du Dimanche“ lesen wir heute Folgendes: „Die nordischen Höfe, schreibt uns unser londoner Korrespondent mit Entrüstung, hatten sich über eine Politik verständigt, der sie im Kongreß den Sieg zu verschaffen hofften. Diese Politik war nichts weniger als den Grundsätzen günstig, welche England seit dem Anfange der Krisis und Frankreich zu wiederholtenmalen vertheidigt hatte. Um die Konspiration Rußlands und Preußens scheitern zu machen, haben sich die Kabinette von Paris und London zu einem gemeinschaftlichen Zwecke einander genähert. Auf den Kongreß verzichteten, einen regelmäßigen Zustand in Italien (durch Annerion) herstellen, das sei das Programm, welches Lord Cowley und Graf v. Persigny nach London gebracht haben. Unser Korrespondent fügt hinzu, daß Napoleon die Bedingung gestellt habe, daß Piemont an Frankreich Savoyen und Nizza abtrete.“ — Was den Grafen Walewski betrifft, so war er vor noch so kurzer Zeit in dem Wahne, daß der Kaiser an der Politik von Villafraanca festhalte, daß er nicht bloß den Herzog von Grammont, sondern die französischen Gesandten an allen katholischen Höfen autorisirt hatte, die Broschüre zu desavouiren und daß er dem Geschäftsträger der Herzogin von Parma, Grn. Palavicini — der sich in der Schweiz befand — geschrieben hatte, die Sachen ständen ganz gut und er möge seine Rückkehr nach Paris beschleunigen. Hr. Palavicini machte sich auf die Reise, aber unterwegs erfuhr er die Ministerkrise in Paris und als er hier eintraf (vor zwei Tagen), fand er den Kongreß ins Wasser gefallen und den Grafen Walewski ohne Portefeuille. Es ist nicht möglich, ein verdüstertes Gesicht zu sehen, als das des ehrlichen Grn. Palavicini. Die Bestürzung ist groß unter jenem officiellen Publikum, das wir die konservative Partei der Regierung nennen möchten, und welches aus jenen zahlreichen Notabilitäten besteht, deren einzige Besorgniß ist, daß der Kaiser etwas unternimmt, wodurch ein Konflikt hervorgerufen werden könnte. Die Senatoren z. B. fühlen sich so behaglich, daß sie bei der bloßen Möglichkeit einer Veränderung zittern, und so haben sie sich denn auch beeilt, ihre Unzufriedenheit mit der „Broschüre“ und mit allem, was drum und dran hängt, durch Visiten, die sie dem Grafen v. Walewski machten, kund zu geben. Hausen von Visitenkarten befinden sich im Hotel des Ministers des Auswärtigen, welches der Graf Walewski vor der Hand und bis er eine andere Wohnung gefunden hat, noch bewohnt. Es ist bekanntlich Sitte, daß die Kabinetsscheffs der Minister das Schicksal der letztern theilen; es wird daher auch der Hr. v. Bismarck eine andere Stellung erhalten, während es dem Herrn v. Thouvenel vorbehalten ist, sich seinen Kabinetsscheff zu wählen — aber der provisorische Minister, Herr Baroche, hat Herrn v. Billig gebeten, bis zur Ankunft des Herrn v. Thouvenel bei ihm zu bleiben. Die Kaiserin soll sehr niedergeschlagen über die Wendung der Dinge sein, fromm, wie sie ist, fürchtet sie Schlimmes von der Befehdung des heiligen Stuhles. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß der Kardinal Morlot allerdings — bei dem Empfange seines Klerus — Andeutungen gemacht hat, welche höchsten Grades mißfallen mußten. Vielleicht hätte der Kardinal, der nichts weniger als energisch ist, sich lieber einer Antwort enthalten; aber die Geistlichen drangen in ihn, daß er sich ausdrücke. Namentlich waren es die Pfarrer der Magdalenen- und der Sulpizkirche, welche die Ueberzeugung aussprachen, daß auch der Erzbischof von Paris zu Gunsten des Papstes auftreten werde. Uebrigens haben von den vierunddreißig Pfarrern von Paris nur fünf den Kardinal Morlot zum Empfange am 1. Januar in die Tuilerien begleitet. — Vergessen wir hier nicht — unter dem Vorbehalte darauf zurückzukommen — mitzutheilen, daß in unsern politischen Kreisen die Meinung vorherrscht, der Kaiser lasse sich in seiner Politik vorzugsweise von der Ansicht leiten, er müsse vor allen Dingen die Dauer des gegenwärtigen englischen Kabinetts sichern. Er sei nämlich überzeugt, daß die Tories ihm den Krieg machen würden. — In diesen Tagen sind wieder mehrere Broschüren für und gegen die weltliche Macht des Papstes vom Stapel gelaufen — aber wir halten es nicht für nothwendig, dabei zu verweilen. Wichtiger sind die Briefe aus Ungarn, in denen sämtlich versichert wird, daß dort die Broschüre eine Sensation hervorgerufen habe, welche die Besorgnisse des wiener Kabinetts nur vergrößern müsse.

** Pariser Plaudereien.

Welch' ein schöner Tag, der Neujahrstag! Ich spreche hier nicht vom Standpunkte der Kinder und Diplomaten, welche sehr schwierige Komplimente zu sagen haben, auch nicht vom Standpunkte der Faktoren, der Tambours der Nationalgarde u. s. w., sondern von dem der strengsten Philosophen. Alle Tage im Jahre gehören dem Misanthropen; nur der Tag, der auf Sanct Sylvester folgt, gehört dem rosenfarbigen Geist!

Alles ist aufs Beste eingerichtet in dieser besten aller Welten! Die Erde selbst steht vor Verwunderung still, da heute Millionen Feinde sich umarmen. Dieser heftige Windhauch, den Babinet für einen Sturm hält, es ist der Athem der Küsse; auf der ganzen Wesenleiter nichts als Liebe! von Villemessant umarmt Fiorentino; der Ruffische Jettis beklagt sich, Fräulein Angelina nicht umarmen zu können; Beuillot fällt in die Arme von Labedolliere und schwört ihm, seine Salembourgs und sein sonstiges Unrecht ihm zu bekennen; Girardin sucht überall Montalembert, um ihn zu umarmen, Belpueux umarmt den schwarzen Doktor, Wigeon seine Frau und, um diese Dorgie von Zärtlichkeiten würdig abzuschließen — alle Advokaten umarmen einander und sterben nicht davon!

Glückseliges Jahr, das sich unter so erfreulichen Auspicien ankündigt, was verspricht du uns und welche Wohlthaten wirst du uns zu Theil werden lassen? Beranger würde ausrufen: Ich sah den Frieden auf die Erde herabsteigen! Aber Beranger hatte gute Augen und Beranger ist todt! Ich will daher in Bezug auf das europäische Gleichgewicht keine zu feierliche Voraussetzung machen! Doch es wird uns gewiß an Glück in keinem Monat des neuen Jahres fehlen.

Zwar werden die Republikaner Amerikas nach wie vor die Utopisten hängen, welche wollen, daß sich alle Menschen als Brüder oder mindestens als Vettern behandeln. Aber man ist nicht vollkommen, und im Allgemeinen ist es besser zu hängen, als gehängt zu werden.

Auch will ich nicht behaupten, daß Herr Babinet sich in der Vertheilung der Wärme und Kälte nicht etwas irren dürfte, und uns zur unredlichen Zeit mit den Zähnen klappern oder schmoren läßt; aber ein unfehlbarer Gelehrter hat das Recht, uns auf die Probe zu stellen, und wenn er nur einmal von zehnmalen Recht hat — ist dann das Gleichgewicht nicht wiederhergestellt? Nicht minder werden an der

Börse noch mancherlei geheimnißvolle Operationen vor sich gehn, welche das Publikum nicht begreifen wird; aber man weiß, daß die Moral jetzt die Oberaufsicht führt, und die Akademie wird einen Preis von 1000 Franks jedem Börsenmanne bewilligen, der in einem Jahr weniger als eine Million gewonnen hat. Ohne Zweifel werden einige indiskrete Damen, wie Fräulein Collet, uns noch manche Dinge erzählen, nach denen Niemand gefragt hat; aber auf der andern Seite giebt es so viele mißliche Geschichten, die man nicht veröffentlicht, daß die Tugend im Ganzen dabei nicht zu kurz kommt. Alles kündigt sich daher unter den lachendsten Farben an und man müßte die schwarzgallige Laune eines Beuillot haben, um sich zu beklagen und in Zorn zu gerathen.

Doch selbst der Redakteur des „Univers“ ist bei besserer Laune. Man lese nur die zwei Bände: *ça et là*, diese reizenden, geistprühenden Bände, welche der fromme und joviale Journalist dem Ruhm der Religion und dem Triumph der Spasmacherei widmet! Welch' ein Mann, dieser Beuillot! Er greift Beranger an und ahmt ihn doch mit der größten Gemüthsruhe nach! Man vergleicht bisweilen den Redakteur des „Univers“ mit Desaugiers, dem Kapuziner — mit Unrecht! Beranger ist es, den Beuillot nachahmt. Er wird es in Abrede stellen, glaubt ihm nicht (wenn ihr überhaupt die schlechte Angewohnheit habt, ihm zu glauben!)

Überall in Prosa, in Versen, in den geistlichen Gefängen Anklänge an Beranger! Und wenn die Aehnlichkeit einer Menge von Stellen, die wir anführen könnten, auch nicht so groß ist, wie die zweier Tropfen Wasser, so ist sie doch so groß, wie die des Weines und des Wassers, daß man mit seiner Hilfe roth gefärbt. Jedemfalls sollte diese geistige Verwandtschaft Herrn Beuillot „parlamentarischer“ stimmen, daß er nicht einen Dichter en canaille behandelte in demselben Bunde, in welchem er seine Inspirationen und Wendungen nachahmt. Man muß sich in Acht nehmen, nicht denjenigen ähnlich zu sein, die man mit so lebhaften Farben schildert.

Ich will dem wackern Ultramontanen nicht zu nahe treten; ich weise ihn nur auf diesen Splitter in seinem Auge hin, gerade jetzt, wo man an der Apotheose des frommen Journalisten arbeitet. Unter den Wundern, die uns das neue Jahr verspricht, wird die Apotheose Beuillots das erfreulichste und tröstlichste sein. Der Eifer, den

dieser gewaltige Polemiker neuerdings wieder und schon seit langer Zeit an den Tag legt, verdient eine Belohnung. Doch ein irdisches und weltliches Geschenk wäre ein boshaftes Epigramm.

Inzwischen verlangt man vom Redakteur des „Univers“, daß er sich durch ein Wunder legitimirt, und er hat versprochen, acht Tage lang nicht in Wuth zu gerathen und Niemandem Grobheiten zu sagen. Nun, wir wollen sehn!

Das neue Jahr wird uns auch einen neuen Akademiker bringen. Die Zahl der Kandidaten ist sehr groß; es wird eifrig geworben; es giebt Salons, in denen man euch nicht den Thee einschenkt oder die Zuckerbrose reicht, wenn ihr nicht für den Protege des Hauses zu wirken versprecht. Auch Granier de Cassagnac soll unter den Bewerbern sein. Er ist bekanntlich der direkte und einzige Erbe des Verfassers des „Misanthropen“. Als er neulich der Comédie française das Stück einreichte, welches diese nicht geben wird, sagte der bescheidene Allerwelts-Journalist: „In dem neuen Jahrhundert Ludwigs des Bierzeihen fehlte ein Molliere. Meine Bewunderung und meine Ergebenheit berechtigen mich zu glauben, daß ich diese Lücke ausfüllen werde.“

Auch Theis führt uns jetzt ein interessantes Lustspiel vor. Der schwarze Doktor steht vor Gericht. Doch wie ist aller Zauber von ihm gewichen! „Ihr seid nicht nur kein Doktor, ihr seid nicht einmal schwarz“, sagte man dem Wundermanne. Dieser Vorwurf hat ihn tief ergriffen, er schwieg, man rieth ihm zu antworten:

„Wenn ich vor meinem Prozeß nicht schwarz war, wie könnt ihr da behaupten, daß mich die Gerechtigkeit weiß waschen wird?“

Als man ihn fragte, mit welchem Recht er practicire, soll er geantwortet haben (was freilich nicht stenographirt worden ist):

„Ich folgte meinem Stern; ich bin unter dem Zeichen des Krebses geboren!“

In der That ist dieser Wunderdoktor sehr abergläubisch, und glaubt an den Weltfrieden, an die Veröhnung aller Völker, an alle philanthropischen, literarischen, politischen Theorien, an die Wiederherstellung des Tempels Salomons, an das goldene Zeitalter und — den goldenen Boden seines Handwerkes.

Neben ihm ist die Heldin des Prozesses Lemoine, die junge Angelina, an der Tagesordnung. Bis jetzt haben sich 33 Bewerber gefunden, doch die Bahn ist offen, die Heirathsbureau's feiern nicht. Was

[Instruktionen für die geheimen politischen Agenten in Frankreich.] Ein londoner Wochenblatt ist in den Besitz einer „vertraulichen Note“ der französischen geheimen Polizei gelangt, und theilt den Inhalt dieses interessanten Aktenstücks mit. Es ist in Paris gedruckt, und von dieser Hauptstadt aus an die geheimen Agenten der Polizei in den Departements geteilt worden, deren jedes einen solchen Agenten beistellt; doch kann dies nicht der Präfix des Departements selbst sein, da auch über diesen und seine Leistungen Bericht zu erstatten in der „Note“ aufgeführt wird. Wir theilen nach der Wochenschrift eine Uebersetzung der Fragen mit, die unter andern in jenem Aktenstücke an die geheimen Agenten gerichtet werden. Diese Fragen lauten:

1. Welches ist jetzt die politische Stimmung des Departements?
2. Welches sind die politischen Tendenzen der Handwerker und Arbeiter, der Bauern, der Handelsleute und anderer Volksklassen?
3. Wie groß ist die numerische Macht jeder der folgenden Parteien: der Orleanisten, der Legitimisten, der Republikaner, der Sozialisten und Kaiserlichen?
4. Welches ist die vorherrschende Partei?
5. Nennen Sie die Namen der leitenden Personen in jeder größeren Stadt, unter Angabe der politischen Partei, zu welcher sie gehören.
6. Welches sind die Namen der thätigen Männer jeder Partei?
7. Welche Mäandere werden von den Orleanisten, den Legitimisten, den Republikanern und den Sozialisten angestrebt?
8. Wie stark ist die kaiserliche Partei? Woher die Familien zu erwähnen, die sich durch traditionelle Anhänglichkeit an die kaiserliche Regierung auszeichnen.
9. Nennen Sie die Namen derjenigen ergebener, würdigen und ehrenwerthen Personen, welche die Gunst der Regierung verdienen, sowie wer von denselben fähig, hohe öffentliche Aemter zu bekleiden.
10. Bezeichnen Sie diese Aemter, auch etwaige Ehrenämter und Auszeichnungen, und nennen Sie diejenigen, die darauf Anspruch machen.
11. Welche Ansicht hegt man in den verschiedenen Klassen der Gesellschaft von den Maßregeln der Regierung? Was loben, tadeln oder kritisieren sie daran? Und insbesondere, welches ist ihre Ansicht in Bezug auf parlamentarische Freiheit, Pressefreiheit und Gewissensfreiheit?
12. Welches ist die Moralität, die Befähigung, die Erfahrung, das Ansehen, die politische Farbe, das politische Benehmen, der Einfluß und die Umgebung der verschiedenen Staatsbeamten, namentlich des Präfecten, des ersten Präsidenten, des General-Procureurs, des Maire u. s. w.
13. Wen unter diesen Beamten würde es angemessen sein zu versetzen, in seiner Stellung zu erhalten, zu entlassen, oder zu befördern?

Großbritannien.

London, 6. Januar. [Rüstungen.] Zwei bekannte Persönlichkeiten haben sich dieser Tage wieder über die Organisation der Freiwilligen-Korps und die Verteidigungsanstalten der Regierung vernehmen lassen: der Herzog von Newcastle und Admiral Sir Charles Napier. Daß Ersterer, als Mitglied des Cabinets, sich mit Beiden einverstanden erklärte und daneben die Versicherung gab, daß die Rüstungen des Landes rein defensiver Natur seien und keiner befremdeten Macht Anlaß zu Verdächtigungen geben können, braucht nicht erst gesagt zu werden. Neu aber ist, daß auch Sir Ch. Napier diesmal mit der Regierung zufrieden ist, er, der seit Jahren jeder Regierung eine arge Vernachlässigung der Flotte vorgeworfen hatte. Diesmal fand er nichts zu tadeln und forderte die Bewohner der Seeküste auf, sich der neu zu bildenden Reserve und den freiwilligen Artillerie-Korps anzuschließen.

[Garantie-Traktate.] Ein auf Befehl der Regierung ausgegebenes, 60 Seiten starkes Blaubeuch enthält die sogenannten Garantie-Traktate, die gegenwärtig zwischen England und anderen Staaten in Kraft sind. Es sind folgende: der Traktat betreffs der Trennung, Hollands, Belgiens und Luxemburgs vom Jahre 1839; über die Souveränität Griechenlands (1830 und 1833); betreffs der Allianz Englands mit Portugal (1373 und 1815); betreffs der sächsischen Cessionen an Preußen (1815); betreffs der Neutralität von Savoyen, Ghablais und Jaucigny (1815 und 1819); den Traktat Großbritanniens mit Schweden und Frankreich vom Jahre 1855; eine Deklaration der 8 Mächte über die Unabhängigkeit der Schweiz (1815); die Traktate mit der Türkei nach dem letzten russischen Kriege (1855 und 1856); Auszüge aus den Traktaten, die Moldau, Wallachei und Serbien betreffend (1856 und 1858); und die vom April 1850 datierende Konvention mit den Vereinigten Staaten von Amerika betreffs eines Schiffsfahrts zwischen dem atlantischen und stillen Ocean. Von einem auf Italien bezüglichen Garantie-Traktate findet sich in dieser Sammlung nichts.

Spanien.

Madrid, 2. Januar. [Das Treffen von Castillejos.] Eine Privat-Korrespondenz meldet über das schon bekannte Treffen von Castillejos: Die Bewegung des Heeres gegen Tetuan hat angefangen; das Gros der Armee lagerte zu Los Castillejos, d. h. halbwegs von Ceuta nach Tetuan. Diese wichtige Nachricht wurde heute Morgens telegraphisch durch den General en chef gemeldet. Die Division des Generals Prim und acht Bataillone des zweiten Corps, welche allein den hartnäckigen Widerstand des Feindes besiegten, öffneten unserer Armee den Weg. Die feindliche Reiterei wurde durch die spanischen Fusaren in die Flucht gejagt, ihr eine Fahne und Gefangene abgenommen.

dort vorgeht, erfährt man freilich nicht; Klugheit, Vorsicht, Geld ist dort die Devise!

Wer kauft ihren Schleier?

Doch von andern Freiern hört man! Da ist ein reicher Kaufmann aus Bordeaux, der sein Herz, sein Portefeuille und seinen Anisbranntwein dem Fr. Lemoine zu Füßen legt.

Ein Engländer, der natürlich nicht fehlen durfte, bietet 30,000 Livres Rente, einen Namen, der eben so schwer auszusprechen, wie berühmt ist in den Annalen seines Landes.

Auch ein junger, naiver Italiener bittet um die Ehre, der Gatte von Fr. Lemoine werden zu dürfen. Dieser sucht nur in sehr solider Weise sein Ziel zu erreichen. Er schreibt: Ich bin zwanzig Jahre alt, ich habe ein reines Herz und ich liebe die Freiheit.

Sch glaube nicht, daß diese letzte Partie mehr Aussichten hat, als die übrigen.

Auch die zweite Berühmtheit des Lemoineschen Prozesses, der Rutscher Fetis, ist, wie man sich auf dem Boulevard des Batignolles erzählt, in Paris angekommen und durch seine ersten Erfolge an Eleganz und seine Manieren gewöhnt, wirft er sein Auge auf die vornehmsten Damen. Man versichert, er habe der Madame Gurney seine Hand angeboten, welche aus England „und mit einem Bedienten“ durchging. Fetis zweifelt nicht, daß ein Rutscher einem gewöhnlichen Bedienten vorzuziehen ist und übt sich seit einigen Tagen auf seiner Bioline die Arie: „Une fièvre brûlante“, ein, um das Herz der Madame Gurney zu erreichen. Da das Vermögen derselben sich auf nicht weniger als 12,500,000 Francs beläuft, so will Fetis sich zur Höhe seiner Situation erheben.

Ein gläubiger Chronist des „Constitutionnel“ erzählt uns nicht minder wunderbare Dinge von Herrn Home, und zwar in allem Ernst. Der kleine Magier soll Kobolde in seinem Dienst haben, allerliebste Geisterchen, die ihm von selbst wie Täuschchen auf die Schultern fliegen.

Man soll indeß nicht über Alles lachen, was man nicht begreift — man hätte sonst über zu Vieles zu lachen!

Vor acht Tagen wachte eine junge Frau, die erst vor Kurzem verheiratet, aber von ihrem Mann getrennt ist, der sich in Geschäften auf dem Lande aufhält, um Mitternacht auf, indem sie einen eiskalten

Mulay Abbas kommandierte selbst. Das Lager von Gerrallo ist stark besetzt. Ceuta ist auf drei Monate verproviantirt. Die Zufuhr von Kriegsmunition an die Mauren wird nun von den Kreuzern streng überwacht. Durch königliches Dekret wird die Summe zur Verköstigung vom Militärdienst auf 8000 Reales festgesetzt. — Eine Depesche des Marschalls O'Donnell meldet: Straße nach Tetuan, 3. Januar. Die spanische Armee ist vorwärts gerückt und die Mauren im Thale, welche im Rücken der Armee sich befinden, sind inoffensiv geblieben. Eine englische Brigg hat an der Küste von Cabir Schiffbruch gelitten. — Die „Gaceta“ vom 3. d. enthält folgendes Näheres über das Gefecht von Castillejos: Der General en chef meldet aus dem Lager del Castillejo vom gestrigen Tage 9 Uhr Morgens: Ich rücke in der Richtung von las Castillejos vorwärts. Der Feind hob sein Lager auf, er marschirt parallel mit uns, aber in einer Entfernung von mehr als 2 Stunden. Unser Verlust war gestern mehr als 450 Verwundete und 50 Tote. — Unter beiden sind zahlreiche Offiziere. — Der General en chef fügt bei, daß er, durch die Zeit gedrängt, Tags vorher nicht melden konnte, daß die Flotte den Feind nicht nur ersprießlich bombardirte, sondern die disponible Mannschaft gelandet worden war, und sich unter Befehl des Fregatten-Kapitäns Lobo den Zerrailleur (Guerrilla) angeschlossen. — Der Korrespondenz zufolge sind die „Castillejos“ nahe an der Küste und 2 Stunden vom Fort „Alfonso“ entfernt, welches an der äußersten Linken des Lagers del Gerrallo sich erhebt. Außer diesem Fort bestanden auf diesem Punkte noch einige maurische Befestigungen. Jetzt sieht man nur noch einige Mauern und die Ruinen eines Thurmes. Von Castillejos nach Tetuan sind noch 6 Stunden. Eine fahrbare Straße besteht nicht und das Terrain ist sehr hügelig. — Wie die „Patrie“ aus Algier meldet, ist der Gesundheitsstand dort sehr gut. Von den 6000 Mann, welche das Geschwader des Admirals Romain Desjoffes bilden, ist seit 1 Monat nur Einer gestorben.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 10. Januar. [Die Wahl des schlesischen Grafenverbandes] hat, wie das „Fremdenblatt“ nachweist, sehr zahlreiche die Wahlberechtigten in den Mauern Breslaus versammelt. Da, wie wir hören, der Herr Graf Pückler auf Ober-Weistritz eine auf ihn fallende Wahl vom deswillen abgelehnt hatte, weil er Anstand nimmt, seine Stellung als Abgeordneter des schlesischen-friegerauer Wahlkreises niederzulegen, und da er an seine Stelle den Herrn Grafen von Götzen auf Scharfeneck empfahl, wurde Herr Graf v. Götzen heute mit einer fast einstimmigen Majorität erwählt, und erklärte sich zur Annahme der Wahl bereit.

[Schulakt.] Nachdem durch die Beförderung des zweiten Lehrers an der kathol. Elementarschule Nr. 4 Hr. Regent zum Hauptlehrer an die neuerrichtete Schule Nr. 6, die zweite Lehrerstelle an der Schule Nr. 4 erledigt war, wurde der bish. dritte Lehrer Keihl, der mehrere Jahre mit Eifer und Treue an derselben Schule gewirkt hatte, zum zweiten Lehrer und der Hilfslehrer an der Privat-Erziehungsanstalt des Hrn. Dr. Mauerberger, Hr. Kapiza zum dritten Lehrer berufen. Am gestrigen Tage erfolgte die feierliche Entlassung des Lehrers Regent und die Einführung der beiden Lehrer Keihl und Kapiza durch den städtischen Schulinspektor Hrn. Piarrre Lichtborn im Beisein des Hrn. Revisors und der Herren Schulvorsteher. Hr. Schulinspektor Lichtborn dankte in einer längeren Rede dem Lehrer Regent für seinen unermüdeten Eifer während seiner neunjährigen Wirksamkeit als zweiter Lehrer, worauf eine Schülerin demselben ein feines Geschenk als Andenken überreichte. Hierauf führte der Schulinspektor den zweiten Lehrer, Keihl, in sein Amt ein und sprach die Hoffnung aus, daß derselbe mit dem rühmlichen Fleiße und der pädagogischen Ausdauer, die er als erster Lehrer gezeigt, auch sein neues Amt verwalte, worauf dem dritten Lehrer Kapiza aus Herz gelegt wurde, in derselben Weise wie sein Vorgänger seinem Amte vorzustehen. Ein Gesang eröffnete und beendete die erhebende Feier. — Es befinden sich gegenwärtig hier 6 katholische städtische Elementarschulen, die (mit Ausnahme der Seminarische) dreiklassig sind, und es soll baldigst noch eine siebente Schule eröffnet werden. Die kathol. Bevölkerung unserer Hauptstadt ist dem hiesigen Magistrat zu allem Danke verpflichtet, daß derselbe bemüht ist, auch ihren Kindern Gelegenheit zu geben, eine dreiklassige Schule besuchen zu können.

[Augustin-Hospital für kranke Kinder armer Eltern.] Heute am 22jährigen Stiftungstage wurde die General-Versammlung in der Anstalt, Schwerdtgasse in der Nikolaivorstadt abgehalten. Herr Stadtrat Pulvermacher legte zuerst nach einer kurzen Ansprache, den Vermögensstand der Anstalt dar, welcher in erfreulicher Zunahme begriffen ist. Die Gesamt-Einnahme betrug über 1060 Thlr. und die Ausgabe stellte sich der Art, daß 75 1/2 Thlr. Kasienbestand blieben. Das Vermögen ist um fast 1400 Thlr. durch Vermächtnisse u. c. gestiegen. Ein großer Vortheil ist die Ueberfiedelung der Anstalt von der Mathiasstraße nach dem gegenwärtigen, dem Vereine eigen angehörigen Lokale. Den beiden Herren Ärzten, Dr. Paul und Dr. Worlitzer, wurde der herzlichste Dank für ihre Bemühungen um die Anstalt gesagt, desgl. der Vorsteherin, Frau v. Fehrentheil, deren weiser Oekonomie das innere Gedeihen der Anstalt vorzüglich zuzuschreiben ist. Aus dem Berichte des Herrn Dr. Paul entnehmen wir:

Druck auf ihren Lippen empfindet, wie einen von marmornen Lippen gegebenen Kuß. Erschreckt klingelt sie, ruft um Hilfe, erzählt, was ihr begegnet ist und sucht vergebens eine Erklärung des Voralles — plötzlich bemerkt sie, daß ihr Scherz zerbrochen ist. Die arme junge Frau fällt in Ohnmacht, überzeugt, daß ihr Mann gestorben ist. Man hat viel Mühe bis sie wieder zu sich kommt; bis man ihr bewiesen, daß sie das Opfer einer Sinnestäuschung ist.

Der Gatte sollte am Morgen wiederkommen; zur bestimmten Stunde ist er auf der Eisenbahn; er kehrt in sein Haus zurück, klingelt, steigt die Treppe hinauf, umarmt seine Frau, will mit ihr sprechen — und sinkt todt zu Boden, von einem Herzschlag getroffen. Man bemerkte, daß auch er am Finger einen Hochzeitsring trug, der neuerdings zerbrochen war.

Dies vollkommen wahre Ereigniß hat sich vor zehn Tagen begeben und wird aufs Eifrigste kommentirt! Was soll man dazu sagen? Der Zufall bringt mannigfache und oft mehr verwinkelte Kombinationen hervor, als die Phantasie des geübtesten Dramaturgen zu erfinden vermag.

Kleine Mittheilungen.

Miscellen. * Der Correspondent der „Times“ klagt über die Grausamkeiten des maroccanischen Kriegs. Die Mauren schneiden jedem Spanier der verwundet in ihre Hände fällt, den Kopf ab, und es heißt: der Kaiser von Marocco zahle für jeden solchen Kopf 1 Thaler, für einen lebendig (d. h. zu einem martervollen Tod) eingelieferten Spanier 4 Thaler. Umgekehrt kennen denn auch die Spanier keine Schonung, welche aber die Mauren auch gar nicht erwarten. Der Correspondent meint: die englische Regierung, deren Stimme in Marocco jetzt am meisten gilt, sollte sich im Interesse der Menschlichkeit verwenden, daß eine Art „Elliot-Vertrag“, wie früher im spanischen Bürgerkrieg, zu Stande käme, dessen Zweck wäre, der schrecklichen Mißhandlung und Hinfüchlung von Gefangenen Einhalt zu thun. — Vom spanischen Oberbefehlshaber zeichnet der Correspondent folgendes Bild: „Da hält eine Abtheilung Soldaten eben vor dem Zelt des Generals en Chef, und vor demselben steht, ganz unbekümmert um

l. im Hospitale wurden aufgenommen 118, geheilt entlassen 73, gebessert 9, gestorben 21, bleiben in Behandlung 15; II. ambulatorisch behandelt 536, geheilt entlassen 467, ins Hospital übergetreten 11, gestorben 51, bleiben in Behandlung 7. Mithin sind im ganzen Jahre 654 Kinder, also 30 mehr als im vor. Jahre, behandelt worden. Als erfreulich für die Anstalt ist zu berichten, daß Se. Excellenz der Herr Oberpräsident Freiherr v. Schleinitz und andere hochgestellte Herren die Anstalt besucht und ihre Anerkennung in freundschaftlicher Weise ausgesprochen haben. Mit Hoffnungsbliden in die Zukunft ward die etwa einstündige Sitzung geschlossen.

α [Unglücksfall.] Von einem Neubau auf der Paradiesstraße stürzte gestern ein Maurergeselle 3 Stock hoch herab und fiel so unglücklich, daß er einen Bruch des Rückgrates erlitt und sofort im Allerheiligen-Hospital untergebracht werden mußte, wo er bald darauf starb.

α [Frechheit.] Am Sonntag Abend ging eine Frau nach der Königsstraße, um Bier zu holen, als sich ihr auf der Rückkehr ein junger Mensch zum Begleiter anbot und alsbald eine Unterhaltung mit ihr anknüpfte. Die Frau fürchtete indeß, daß es auf einen Diebstahl abgesehen sei und hielt sich die Tasche ihres Kleides, worin ihr Portemonnaie steckte, mit der Hand fest zu, da wieder Bitten noch Drohungen den Unverschämten von ihrer Seite schlochten. Sie konnte es daher nicht verhindern, daß derselbe sie bis an ihre Wohnung verfolgte. Dort angekommen, zog sie an der Klingel und rief ihren Mann. Bei dem ersten Gesicht mußte sie natürlich die Hand von der Tasche wegnehmen, welchen Augenblick der Dieb in der That benutzte, ihr die Börse daraus zu entnehmen. Die Bestohlene merkte sofort den Verlust und schrie dem Diebe ein lautes „haltet auf“ nach, in Folge dessen mehrere Personen auf ihn aufmerksam wurden und den Flüchtigen anhielten. Man übergab ihn demnach einem Polizeibeamten, welcher ihn in das Gefängniß abführte.

H. Sainau, 9. Januar. [Fluchtversuch.] Der in voriger Woche durch unsere Polizei bei einem gewaltigen Einbruch ergriffene überaus schlaue Verbrecher hat bereits am Sonnabend dadurch einen Fluchtversuch angestellt, daß er das eingemauerte Fenster seiner Zelle aus der Mauer gehoben und das eiserne Gitter größtentheils gelöst hatte. Rechtzeitiges Einschreiten verhinderte das Entweichen, dem durch Anlegung der sogenannten Weisse wohl vorgebeugt sein möchte.

— r — **Friedland i. Schl., 7. Januar.** [Vereinsangelegenheit.] Gedrucker Handel. — Lage der Weber.] Der Gewerbe-Verein, dessen Begründung man hier — wie bereits wiederholt auf diesem Wege berichtet wurde — beabsichtigte, ist nicht zu Stande gekommen. Statt dessen hat sich am 19. December v. J. ein Verein zur belehrenden Unterhaltung begründet, welcher allwöchentlich einmal Abends 8 Uhr zusammentritt und bereits 26 Mitglieder zählt. Eine noch mehrseitige Theilnehmung steht in naher und sicherer Aussicht. Bei der am 2. d. M. stattgefundenen zweiten Versammlung, wurden die Statuten festgesetzt und demnach von einem Mitgliede ein Vortrag über die Wichtigkeit der Kohle gehalten und dargelegt, welchen segneten Einfluß die Kohle auf das bürgerliche, kommerzielle und industrielle Leben der Jetztzeit ausübt. — Die Leinenweberei und der Leinenhandel leiden fort und fort an einem unfeindlichen Hinten, und viele arme Weberfamilien recht schmerzhaft darunter. Obgleich der Winter noch nicht mit Festigkeit auftrat; so fällt die Beschaffung des Heizmaterials den brodtlosen Familien doch äußerst schwer. Die Bewohner Breslaus beziehen die Kohlen um einen billigeren Preis als wir, da für die Zone Kohlen 7 Sgr. Anfuhrlohn von den nur zwei Meilen entfernten Gruben und Niederlagen gezahlt werden muß. Für Kartoffeln, welche nicht einmal durchweg gesund sind, werden bereits 20 Sgr. pro Scheffel gezahlt, und eine weitere Preissteigerung tritt unbedenklich ein, da die Kartoffelkrankheit sehr um sich greift.

Um noch einmal auf den sehr gefunten Leinenhandel zurückzukommen, sei gesagt und als Belag geliefert: im Jahre 1857 gingen aus Böhmen — amtlich festgestellt — 107,536 Schock rohe Leinwand; im Jahre 1858 — 93,510 Schock und in dem abgewichenen Jahr 1859 nur 65,269 Schock. Mithin 1859 gegen 1857 weniger: 107,267 Schock. Es unterliegt keiner Frage, daß die Zollfreiheit, welche der rohen Leinwand von Böhmen eingeführt, zu Theil wird, unseren Webern großen Eintrag zufügt. Der Eingangszoll von 4 Thlr., welcher auf roher Leinwand ruht, würde hunderten von Webern, in der vollsten Bedeutung des Wortes, zum Schutz-zoll werden, und dem Staate eine erhebliche Mehreinnahme daraus erwachsen. Fürst man, welche Umstände vormalen, daß der Leinenhandel ein so gedrückt geordnet, so stellt sich der täglich höher steigende Preis der rohen Garne und demnach die immer billiger werdende fertige Waare heraus. Willigkeit, ist die Lösung des Tages und wer muß sie fördern? Der arme Weber!

* **Oppeln, 8. Januar.** [Tages-Chronik.] Ein Institut, dessen in öffentlichen Blättern bis jetzt keine Erwähnung geschehen und dessen durch die allerdürftigsten Nothwendigkeit bedingte gegenwärtige Wirksamkeit auch ferner fortdauern wird, ist der seit 7 Jahren hieselbst bestehende Armen-Verein. Der gegenwärtig 204 beitragsleistende Mitglieder zählende Verein hat im vorigen Jahre 1) an laufenden monatlichen Unterstüzungen: im Königsbezirke 47 Armen 168 Thlr., im Oberbezirke 33 Armen 174 Thlr., im Sebastianbezirke 64 Armen 300 Thlr., im Malabersbezirke 54 Armen 192 Thlr., im Ganzen also 203 Armen 834 Thlr.; 2) an außerordentlichen Unterstüzungen 4 Thlr.; 3) den harnberigen Schwelern, um den von ihnen verpflegten armen Kranken die nothwendigste Beihilfe angedeihen zu lassen, monatlich 3 Thlr., also im Ganzen 36 Thlr. gewährt; es beläuft sich mithin die für Armen-Unterstützungen-Zwecke verausgabte Gesamtsumme, excl. Kolporteurlohn und anderer nothwendige Kosten, auf 874 Thlr., ein für die hiesigen Verhältnisse immerhin erfreuliches Resultat! In der blühendsten Zeit seines Bestehens erfreute sich der Verein der doppelten Einnahme-Summe, das Publikum aber — eben aus diesem Grunde — des fast gänzlichen Wegfallens der Hausettelei. Die Leitung der Vereins-Angelegenheiten ist den bisherigen Vorstandsmitgliedern des Vereins, Herren: Reg.

den strömenden Regen, ein hochgewachsener grauhaariger Mann, dem Aussehen nach ein mittlerer Fünfziger, in einem wasserdichten Rock und Mac-Intosh-Beinkleidern; das einzige Militärische in seinem Anzug ist das „Kos“, oder spanische Kapi, mit drei herunterlaufenden Goldborten als Rangabzeichen eines General-Capitäns, der einem Feldmarschall gleichkommt. Sein Haupt ist etwas vorwärts gebeugt, der Gesichtsausdruck ernst, aber nicht ohne eine gewisse Gutmüthigkeit. Die Stirne ist gefurcht, aber weniger von den Jahren als von den Sorgen, Nachwachen und Mühsalen einer ereignisvollen und ehregeizigen Lebensbahn. Sein Schritt ist fest, ja noch kräftig und elastisch. Dieser Mann ist Leopold O'Donnell, Graf v. Lucena, der Spanier von irischer Abkunft, gegenwärtig bei weitem der erste Mann in seinem Vaterland, der — etwas seltenes für einen Spanier in der neuen Zeit — eine durch ihre Dauer befestigte Macht besitzt, und jedenfalls eine größere Volksmajorität hinter sich hat als alle seine Vorgänger seit vielen Jahren.

* Ein pariser Feuilletonist stellt eine kleine Berechnung der Summen an, welche in der französischen Hauptstadt für Neujahrsbeschenke auszugeben werden. Es ist das keine amtliche Erhebung, und die Ziffern haben nicht das Gewicht offizieller Nachweise; sie sind aber auch als bloße Beiläufigkeitsberechnung respectabel genug. Nach der Angabe unferes Statistikers wurden eingekauft: Bonbons für 1 1/2 Mill. Francs; Kinderspielzeug 2 Millionen; Stoffe, Modeschäen, Spitzen, Stickereien 7 bis 8 Millionen; Schminktwaaren 4 Millionen; Porzellan, Krystalle u. s. w., etwa für 2 Millionen; Kuriositäten, Rastchen, Etageren-Gegenstände 2 Millionen; Bücher, Buchbinderarbeiten, Stiche u. s. w. 1 Million; Broncewaaren 1 Million; pariser Artikel und Nippachen 4 Millionen; Blumen, Photographien, Andenken aus Haaren 1 Million. An Neujahrsgebern für Diensteute, Hausmeister, Kellner und Marquiere wird bei 7 Millionen ausgegeben. Macht alles in allem ein Sümmlchen von 30—35 Millionen Francs.

* Lola Montez hat in New-York in der Mozarthalle vor einer aufmerksam lauschenden Zuschauermenge von nicht weniger als 3000 Seelen eine Vorlesung über „John Bull zu Hause“ gehalten, in welcher sie in sehr ergötzlicher, aber nicht boshafter Weise die Eigentümlichkeiten des englischen Lebens schilderte und die zwischen dem englischen und amerikanischen Charakter bestehende Verwandtschaft hervorhob.

Chef-Präsidenten Diebahn, Ob.-Reg.-Rath Herrath, Reg.-Rath Humberg und Schüd, Reg.- und Dep.-Schulrath Polomski, Bürgermeister Goretz, Arrendator Friedländer und Buchdruckermeister Kaabe — mit Ausnahme des inzwischen heimgegangenen Herrn Confistorialrath Schults, dessen Verlust der Verein schwer beklagt — auch fernerweit einstimmig übertragen worden. — Der Kaufmann Herr Theodor Adamczyk ist zum Rentanten der Kasse des hiesigen Bürger-Hospitals auf St. Alexium gewählt, bestätigt und bereits in sein Amt intrudiert worden.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. In der letzten Sitzung der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften begann Herr Dr. Paul die von ihm angekündigten Mittheilungen aus der neugriechischen Poesie.

* Rothenburg. In der Sylvesternacht sind aus dem Gerichts-Bezirk zu Finsterwalde zugleich mit dem Depositalkasten nicht nur sämtliche Testamente, Privat-Dokumente auf das dortige Depositorium und Sparsassen-Bücher, sondern auch 4500 Thlr. in außer Cours gesetzten öffentlichen Papieren, Rentenbriefen und Schuldverschreibungen der preussischen Staatsanleihe nebst Coupons entwendet worden.

* Zöbten. Der hiesigen Schützengilde sind Korporationsrechte allerhöchst verliehen worden.

* Neurode. Wie unsere „Gebirgs-Fg.“ berichtet, sind in der evangelischen Gemeinde Neurode-Wünschelburg im abgelaufenen Jahre 17 Trauungen vollzogen worden, worunter 10 Mädchen. Geboren wurden 45, und zwar 30 Knaben und 15 Mädchen. Gestorben sind 25 Personen: 16 Kinder, 5 Personen im hohen Alter und 4 in mittleren Jahren. Der Kirchen-Baufonds hat die Höhe von 1438 Thlr. 29 Sgr. 10 Pf. erreicht, welcher Bestand jenseit angelegt ist. Im Jahre 1860 soll in Wünschelburg sechs-mal Gottesdienst abgehalten werden.

* Görlitz. In der Sitzung der Stadtverordneten am 6. Jan. wurde der Vorstand gewählt und die neuen Stadtverordneten eingeführt und verpflichtet. Und zwar wurde gewählt zum Vorsitzenden Herr Graf Reichenbach, zu dessen Stellvertreter Herr Oberamtmann Kottsch, zum Protokollführer Herr Gläner und zu dessen Stellvertreter Herr Töpfermeister Planck. — In der hiesigen evangelischen Hauptkirche sind in dem verflossenen Jahre 270 Paare ausgetraut worden, davon wurden 171 Paare hier und 98 Paare auswärts getraut. Hieraus sind 205 görlitzer und 4 möhrer Ehen entstanden. Ein ausgebotenes Paar ist nicht getraut worden. Geboren wurden incl. der Todtgeborenen 823 Kinder, nämlich in Görlitz 427 Knaben und 379 Mädchen, in Rosp 7 Knaben und 10 Mädchen. Uneheliche Kinder wurden 89 geboren. Gestorben sind 630 Personen, und zwar aus Görlitz 618, aus Rosp 12. Konfirmanden waren 467 und Kommunitanten 8755. — In der Konferenz des Turn- und Rettungsvereins am 3. d. Mts. wurden gewählt: als Vorsteher Kaufmann Halberstadt, als Stellvertreter Kaufmann Th. Röder, als Rechnungswart Lehrer Stubenvoll, als Stellvertreter Pfeifferhölzer Fiebig, als Kassenwart Kaufmann Th. Röder, als Zeugwart Seifenfabrikmeister Senff, als Stellvertreter Uhrmacher B. Görtz, als Schriftwart Kaufmann B. Rugler, als Stellvertreter Kaufmann Bischoff, als erster Beisitzer Seifenfabrikmeister J. Heyne, als Stellvertreter Tuchmachereimer M. Ender, als zweiter Beisitzer Hutmachereimer C. Müller, als Stellvertreter J. A. Himer. — In einem hiesigen Gasthofe machte am 7. d. M. Morgens ein Fremder (aus Adersdorf) den Versuch, sich das Leben zu nehmen. Mit einem kurzen Messer brachte er sich eine Schnittwunde an der Kehle und eine Stichwunde in die Brust bei. Ohne seinen Zweck zu erreichen, wurde er zur Heilung in das städtische Krankenhaus geschafft. — Im Monat Decbr. v. J. sind beim hiesigen Pfandleihhause auf 1147 Pfänder 3005 Thlr. 10 Sgr. ausgeliehen und für 1025 eingelöste Pfänder 2544 Thlr. 10 Sgr. zurückgezahlt worden.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

G. Bojanowo, 7. Jan. [Tagesneuigkeiten.] Vorigen Mittwoch gerieth ein achtjähriges Mädchen unter die Räder eines Wagens und wurde so arg beschädigt, daß es nur mit Mühe wird gerettet werden können. — Vor Kurzem erhielt die hiesige jüdische Gemeinde aus Schlesien einen schon vor einiger Zeit verheiratheten warmen Kronleuchter nebst 1 Thlr. an Geld zur Ankaufung von Richten, mit dem frommen Wunsch begleitet, daß für die Toleranz gebetet werden solle.

C. Rawitsch, 9. Jan. [Wochenbericht.] Auf dem letzten Jahrmarkt in Jutroschin saßen in einem Wirthshause mehrere Personen bei der Karte und der Flasche. Auf dem Heimwege nach Dubin soll Streit unter ihnen ausgebrochen sein, der in Schlägerei ausartete, und wobei der Eine stark verwundet wurde. Ein Gendarm, der zufällig denselben Weg passirte, versuchte zwar die Complicen, der Verwundete war jedoch noch vor seinem Verschwinden im Stande, sie namhaft zu machen. Die Obduction ist erfolgt und die Untersuchung im Gange. — An einen Brauermeister in Breslau ging ein Brief von hier ab, sechs Tonnen Bairisch-Bier an einen Brauermeister per Bahn hierher zu senden, wofür letzterer den Betrag bei der Empfangnahme berechnen wollte. Die Breslauer Brauerei handelte zwar recht vorsichtig, indem sie nur die Hälfte der Bestellung effectuirt; aber auch hiermit hatte sie sich übereilt; denn es ergab sich, daß der Brief die falsche Erwähnung eines schadenfrohen Menschen war. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, die Handschrift zu ermitteln. — Das am 3ten Feiertage in Sarne arrangirte Lieberfränkchen soll den Theilnehmern recht amüsante Stunden geboten haben, deren öftere Wiederkehr aufrichtig gewünscht wird. — In verflossener Woche ist Kaufmann Klemm als Stadtrath, und die neu gewählten Stadtverordneten in die resp. Aemter eingeführt worden. Zum Vorsitzenden des Stadtverordneten-Collegii ist der königl. Gerichts-Sekretär Schap gewählt worden.

O. Meischen, 9. Jan. [Schulangelegenheit. — Rettungshaus. — Israelitischer Jungfrauen-Verein.] Sicherem Vernehmen nach soll die hiesige Bürgerschule noch um zwei Klassen vermehrt, und an ihr, außer dem Rector, noch eine wissenschaftliche Kraft angestellt werden. Die Stadt erhält hierzu von der königl. Regierung einen Zuschuß, der zwar die Mehrkosten nicht vollständig deckt. Die Schule wird in eine höhere Bürgerschule umgewandelt. Die Schulschule hat die Annehmlichkeit der angestrebten Bemühungen des hiesigen Paktors und Schulinspektors Herrn Streder, der sich bereits vielfache Verdienste um die Hebung des hiesigen Schulwesens erworben hat, zu verdanken. — Der genannte Herr ist auch der Gründer des hier schon seit einer Reihe von Jahren bestehenden Rettungshauses für arme verwahrloste und heimatlose Kinder.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ Breslau, 9. Januar. [Schwurgericht.] Unter dem Vorsitz des Hrn. Stadtraths-Rath Grubert begann heute die erste diesjährige Schwurgerichts-Periode. Als Beisitzer fungiren die Herren Stadtraths-Räthe: Hein, Gärtner, Fürst und Döberich; als Geschworne die Herren: Stumpfe, Ludwig, Strauß, Münster, Beutner, Richter, Kötter, Heider, Medel v. Hemsbach, Dicht, Bed, Niele und Samosch. Das öffentliche Ministerium vertrat Hr. Staats-Anwalt Ring, und als Vertheidiger war anwesend Hr. Assessor Adamczyk. — Zur Verhandlung kamen drei Sachen, und zwar:

1) Die Untersuchung gegen die Arbeiter Joh. Carl März und Ernst Simon aus Klein-Schottgau, Kreis Breslau. Beide sind wegen Diebstahls bereits zweimal bestraft. Die vorliegende Anklage bezieht sich: gemeinschaftlich dem Rittgutsbesitzer Walkhoff auf Schosnis aus der verlassenen Scheuer, und zwar mittelst gewaltsamer Eröffnung eines Eingangs in das Scheuergebäude durch Zerstörung einer Bretterwand und mittelst Einsteigens durch die gemachte Oeffnung, 2½ Scheffel Weizen, im Werthe von 5 Thlr. 25 Sgr., gestohlen zu haben. Beide sind der That geständig, nur bestreiten sie den Einbruch; doch wurden sie dessen durch den ausgenommenen Belastungsbeweis überführt, seitens der Geschwornen für „Schuldig“ erklärt und durch den Gerichtshof ein Jeder zu 5 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht verurtheilt.

2) Die Untersuchung wider die Tagelöhner Carl Hoffmann von hier und Jacob Mimie aus Lehmgruben. Beide sind bereits bestraft. Am 11. October 1859 wurde in dem „Serrmannsruhe“ genannten Hause auf der Bohrauer-Straße hier ein Keller erbrochen gefunden. Derselbe war mittelst eines Vorlegetisches verschlossen gewesen und dadurch geöffnet worden, daß die Haspe, in welcher das Schloß hing, weggebrochen worden war. Das Schloß selbst fehlte, als man den Einbruch bemerkte. Aus dem Keller war dem Calculator Hajelo ein Topf voll Butter, etwa 14 Pfund schwer, einige Glasgefäße mit Gurken und Preiselbeeren und 6 Flaschen Bier, zusammen im Werthe von 4 bis 5 Thlr., entwendet worden. Hr. Hoffmann wird dieses Diebstahls bezichtigt, und Mimie als Fehler beschuldigt. Letzterer nämlich kam am 11. October zu dem Bäckermeister Schaumberg hier selbst und frag ihn, ob er Butter kaufen wolle. Auf die bejahende Antwort des c. Schaumberg brachte Mimie einen Topf mit Butter. Sch. der in Betreff des Kaufgeldes mit M. auf 6 Sgr. pro Pfund einig wurde, gab ihm 1 Thlr. mit dem Bemerkten, daß er den Rest sich in einer Stunde holen möge. Inzwischen schickte Sch., welcher Verdacht gegen den redlichen Erwerb der Butter durch Mimie hegte, nach der Polizei. Mimie behauptete

anfanglich, die Butter von seiner Schwester erhalten zu haben, änderte aber später seine Angabe dahin ab, daß er den Topf von einem ihm unbekanntem Manne zum Verkauf erhalten, mit dem er auch das Draufgeld getheilt und der ihn bis zur nächsten Straßenecke begleitet habe. Auf Grund dieser Angabe wurde der auf der Straße wartende Hoffmann verhaftet und von Mimie als derjenige erkannt, der ihm die Butter übergeben hatte. Hoffmann hat nach vielem Zeugnissen eingeräumt und angegeben, daß er die Butter auf der Friedrich-Wilhelmsstraße oder am Stadthagen gefunden habe. Den Topf mit der Butter refugosirte der Calculator Hajelo als den ihm entwendeten mit größter Bestimmtheit.

Das Verdict der Geschwornen lautete auf „Schuldig“, wonach der Gerichtshof nach Antrag der königl. Staats-Anwaltschaft den Hoffmann zu 2 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 3 Jahr Polizeiaufsicht und den Mimie zu 3 Monat Gefängnis, 1 Jahr Unterjagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte und Polizeiaufsicht auf 1 Jahr verurtheilte.

3) Die Untersuchung wider den 18 Jahr alten Diensthofen Carl Hilbrandt und den 30 Jahr alten Kretschmerjohn Wilh. Kühn aus Heinsdorf. Hilbrandt ist angeklagt: am 10. Februar 1859 bei dem Kreis-Gericht in Wohlau als Zeuge in der Prozeßsache des Kretschmerjohns Wilh. Kühn wider den Kretschmerjohn Carl Kühn aus Heinsdorf wissenschaftlich ein falsches Zeugniß abgelegt und die Richtigkeit desselben unter Berufung auf den bereits in gleicher Eigenschaft früher in derselben Angelegenheit geleisteten Eid verschwiegen, und Wilh. Kühn ist beschuldigt: den Diensthofen Carl Hilbrandt durch Geschenke wissenschaftlich zu einem Meineide verleitet zu haben.

In der heutigen öffentlichen Verhandlung hatte sich das Sachverhältnis anders aufgestellt, nachdem der Knabe Hilbrandt, der sich des Meineides selbst angeklagt, seine Selbstbeziehung zurückgenommen und erklärt hatte, daß er durch den Belastungszeugen Kretschmerjohn Carl Kühn zu seiner Selbstanschuldigung dadurch veranlaßt worden sei, daß er ihm gedroht habe, falls er nicht seine Aussage zu seinen (des Kühns) Gunsten ändere, er ihn wegen eines Diebstahls an Eiern, dessen sich Hilbrandt hatte zu Schulden kommen lassen, anzeigen würde. Außerdem hatte auch der als Belastungszeuge vorgeladene Carl Kühn heute seine Aussage verweigert, und zwar zu Gunsten seines Bruders, des wegen Verleitung zum Meineide mit angeklagten Wilh. Kühn. Ueberdies hatte auch Carl Kühn seine in der Vorunternehmung abgegebene Aussage nicht beibehalten. Die von den Angeklagten in Vorlage gebrachten und seitens des Gerichts auch vorgeladenen Entlastungszeugen wurden nicht vernommen, da Hr. Staats-Anwalt Ring die Anklage fallen ließ und die Freisprechung beider Angeklagten in Antrag brachte, zumal, wie aus dem Gange der Verhandlung vollständig erhellte, der Carl Kühn sich eine wissenschaftlich falsche Anschuldigung hatte zu Schulden kommen lassen. Natürlich erfolgte auch durch den Gerichtshof die Freisprechung beider Angeklagten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 10. Januar. [Handelskammer.] Nachdem zwischen den Vorstehern der Kaufmannschaft zu Stettin und der hiesigen Handelskammer seit Kurzem Unterhandlungen angeknüpft waren in Betreff eines gemeinsamen Vorschreitens in Angelegenheiten der Oberregulirung, hatten sich zu einer Vorberatung gestern und heute im Lokale der Handelskammer hieselbst eingefunden:

Namens der Vorsteherschaft in Stettin:

Die Herren Consul Fregdorf und Dr. Otto Hübner aus Berlin.

Namens der hiesigen Handelskammer:

Die Herren Molinari, Frank, Kopisch, Schlarbaum,

Schöller und Weigel.

Nachdem der Vorsitzende, Herr Molinari, kurz den Stand der Angelegenheit recapitulirt und die Ansichten der hiesigen Handelskammer über die zu ergreifenden Maßnahmen vorgetragen hatte, wurde der Gegenstand in der gefrigen und heutigen Sitzung umfassend erörtert und schließlich beschlossen:

1) die in Gemäßheit des Beschlusses der letzten Session des Abgeordneten-Hauses, wonach:

Die königl. Staatsregierung aufgefordert ist, in der bevorstehenden Session einen vollständigen Kostenüberschlag und einen umfassenden Ausführungsplan für die zusammenhängende Regulirung des Oderstromes vorzulegen, aus welchem zugleich zu ersehen sein muß, welche Beiträge von den beteiligten Korporationen und Provinzen zu erwarten sind,

bei Beginn der Kammerverhandlung in Aussicht stehenden Eröffnungen der königl. Staatsregierung abzuwarten.

2) Demnachst eine Denkschrift an die königl. Staatsregierung beziehungsweise an die versammelten Häuser, je nach Ausfall der bevorstehenden Eröffnungen, zu richten, in welcher außer einer gebrängten Wiederholung der hier in Betracht kommenden allgemeineren und zunächst liegenden Gesichtspunkte

a. namentlich falls die königl. Staatsregierung, wie zu beforgen steht, rückfichtlich der gesteigerten Anforderungen des Militäretats jedem Ansinnen von Dispositionen zu Gunsten der Oderregulirung gegenüber sich ablehnend verhalten sollte, die Wichtigkeit der Oderregulirung bei gewissen Kriegseventualitäten hervorgehoben,

b. so bestimmt als möglich nachgewiesen werden soll, daß das Unternehmen aus den unmittelbar durch die Regulirung bewirkten Steigerungen verschiedener Staatseinnahmen an Schleusengeldern, Vergzehnten, vermehrter Förderung der Staatsbergwerke u., ganz abgesehen von der Hebung der Steuerkraft im Allgemeinen, sich bezahlt machen werde, und

c) endlich eventuell auf den diesseitigen Vorschlag, zu Folge dessen die beteiligten östlichen Provinzen die Zinsen und Amortisation des aufzubringenden Kapitals zu zwei Dritttheilen zu garantiren hätten, zurückgekommen werden soll.

3) daß diese Denkschrift zunächst von hier und von Stettin gemeinschaftlich ausgehen soll, demnachst aber auch die Handelsvorstände zu Berlin, Posen, Danzig, Königsberg u. zum Anschluß an dieselbe aufzufordern seien;

4) dahin zu wirken, daß der demnachst zu Berlin zusammentretende Handelstag die Denkschrift entweder sich aneignen oder die darin ausgeführten Gedanken in Form einer motivirten Resolution anerkennen möge.

Es wurde alsdann die Vertheilung der Arbeit zwischen Stettin und hier, desgleichen zwischen Herrn Dr. Hübner in Berlin und Herrn Dr. Weigel hier in entsprechender Weise vorgenommen und jedenfalls die schließliche Genehmigung des endlichen Entwurfs beiderseits sich vorbehalten.

Wie wir vernehmen, sind von Seiten des Handelsministers den Eisenbahnverwaltungen Vorlagen zu einem Verträge über die Beförderung der Postgüter zugegangen, durch welchen die Postzwangspflicht für Paderfungen aufgehoben werden würde. Die Vorschläge gehen ungefähr auf folgende Punkte: 1) Die Eisenbahnen befördern alle Postpakete bis zu 20 Pfund frachtfrei; 2) den Eisenbahnen ist gestattet, auch Pakete unter 20 Pfund, gemünztes Geld ausgenommen, als Frachtpakete zu befördern; 3) als Äquivalent für die freie Beförderung der Postgüter wird den Eisenbahnverwaltungen Postfreiheit für den amtlichen Verkehr für Sendungen bis zu 20 Pfund zugesprochen. Die Durchführung dieser Reform hängt von dem Eingehen sämtlicher Eisenbahnverwaltungen auf diese Vorschläge ab. Die Zustimmung der Landesvertretung ist natürlich vorbehalten.

* Liverpool, 6. Januar. Das Jahr hat mit vermehrter Frage begonnen und die Umsätze während der 5 Geschäftstage der Woche betrugen 67,000 B., wovon 11,000 B. zur Ausfuhr und 2000 auf Speculation. Die Stimmung ist besser, doch hoffen wir, daß während der nächsten Wochen, wo die kirchlichen Zufuhren zum Verkauf kommen, sich noch gute Gelegenheiten zu Einfäufen ohne Preisverhöhung finden werden, aber so viel nicht fest, daß für jede einzelne Partie reine guttastliche Orleans oder middling ein halbes Dugend oder mehr Liebhaber auf der Lauer liegen, Spinner sowohl, wie Speculanten und Exporteure. Auch Georgia Boweds von guter Qualität

finden mehr Beachtung und willige Nehmer à 6½ d für good middl. bis 7½ d für good fair. Geringe Amerikan. à 5½—5¾ werden immer knapper und nur ganz sandiges schmutziges Zeug bleibt ausgetoben.

Surate sehr fest, good fair Omra 4¾—5 d, good fair Dhol 5¾, good middl. Veravole 4—4¾. Schöne good fair Linvelly 5½—¾. Samy 5½ d.

Seute viel Begeh und der Umkaß würde bei mehr Nachgiebigkeit der Anhaber größer gewesen sein, gemacht 8—10,000 Ballen. Die Notierungen für „fair“ sind auf 7½ d für Orleans, 7 d für Georgia geest, doch steht die diesjährige Waare an innerer Güte der letztjährigen merklich nach.

Fränge u. Meyer.

* Breslau, 10. Januar [Börse.] In Folge der schlechteren Rente von Paris und niedrigerer wiener Notierungen war die Stimmung sehr matt und die Course der österr. Effecten erheblich niedriger. National-Anleihe 61½—¾ bezahlt, Credit 78¾, wiener Währung 78¾—¾ bezahlt und Br. Fonds unverändert und Eisenbahnactien offerirt, jedoch ohne Umsatz.

Breslau, 10. Januar. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen fest; pr. Januar 40 Thlr. Gld., Januar-Februar 40 Thlr. Gld., Februar-März 40½ Thlr. Gld., März-April 41 Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 41½ Thlr. Gld., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August —, August-September —.

Rüßöl unverändert bei geringem Geschäft; loco Waare 10½ Thlr. Br., pr. Januar 10½ Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar 10½ Thlr. Br., Februar-März 10½ Thlr. Br., März-April 10½ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 11 Thlr. Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August —, August-September —, September-October 12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fester; loco Waare 17 Thlr. Gld., pr. Januar 17½ Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar 17½ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 17½ Thlr. Gld., März-April 17½ Thlr. Gld., April-Mai 17½ Thlr. Gld., Mai-Juni 17½ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli —, Juli-August —, August-September —.

Zink. Gestern wurden noch ein paar tausend Centner mit 6¼ Thlr. loco Bahnhof bezahlt. Heute ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission. Breslau, 10. Januar. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Bei sehr mittelmäßigen Landzufuhren und geringen Anerbietungen von Bodenschlägern haben sich die Preise sämtlicher Getreidearten am heutigen Markt fest auf gefrigen Standpunkte behauptet; die Umsätze waren nicht von großem Umfange und am veräußlichten gute Qualitäten Weizen und Gerste.

Weißer Weizen	68—72—75—77 Sgr.	
dgl. mit Bruch	40—45—48—52	
Gelber Weizen	63—67—70—73	nach Qualität
dgl. mit Bruch	43—46—50—52	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	
Roggen	49—51—53—54	und
Gerste	36—40—42—45	
Safer	23—25—27—28	Trockenheit.
Roh-Erbisen	54—56—58—62	
Futter-Erbisen	45—48—50—52	
Widen	40—45—48—50	

Deffaaten erlitten bei schwacher Kaufkraft keine Preisveränderung. — Winterarben 86—88—90—91 Sgr., Winterarben 76—80—82—84 Sgr., Sommerarben 70—75—80—82 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüßöl ziemlich unverändert; loco 10½ Thlr. Br., pr. Januar und Januar-Februar 10½ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 10½ Thlr. Br., März-April 10½ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 11 Thlr. Br.

Spiritus höher, loco 10½ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben fanden zu gefrigen Preisen leicht Nehmer; die heutigen Offerten waren nur mäßig.

Alte rothe Saat 9—10—10½—11 Thlr.	
Neue rothe Saat 11—12—12½—13½ Thlr.	nach Qualität.
Neue weiße Saat 19—21½—22½—23½ Thlr.	
Thymothee 8—8½—9—9½ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 10. Jan. Oberpegel: 17 F. 7 Z. Unterpegel: 7 F. 5 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz. Liegnitz. Weißer Weizen 65—68 Sgr., gelber 60—65 Sgr., Roggen 48—54 Sgr., Gerste 38—44 Sgr., Safer 23—28 Sgr., Erbsen 60—65 Sgr., weißer Klebsamen 21½—22½ Thlr., rother 11½—12½ Thlr., Kartoffeln 16—18 Sgr., Pfund Butter 6—7 Sgr., Eier 26—28 Sgr., Centner Heu 24—26 Sgr., Schod Stroh 4½—5 Thlr., Schod Handgarn 16—20 Thlr.

Vorträge und Vereine.

* Breslau, 10. Jan. Gestern fand hier die Jahresversammlung der Abgeordneten der landwirtschaftlichen Vereine, welche den Centralverein konstituiren, statt. Sie war zahlreich besucht. Von den Beschlüssen, welche nach ausführlichen Vorträgen und Diskussionen gefaßt wurden, sind zu erwähnen: 1) ein an das landwirtschaftliche Ministerium gerichteter Antrag: daß der Provinz der erforderliche Schutz gegen die Einschleppung der Rinderpest aus den russischen und österreichischen Grenzprovinzen, und zwar nicht bloß in der Beschränkung auf das von dort eingehende Steppenvieh gewährt werde. So lange die Sicherungs-Maßregeln der Verordnung vom Jahre 1836 beobachtet werden müßten, ist die Seuche in der Provinz nur sehr selten aufgetreten und mit geringen Opfern überwunden worden. Seitdem aber durch eine Verordnung vom Jahre 1854 auf das Andringen des berliner Fleischer-Gewerkes und der Breslauer Handelskammer jene Sicherungs-Maßregeln abgeschafft resp. erleichtert worden sind, ist die Seuche innerhalb eines nur dreijährigen Zeitraumes, von 1856 bis 1859, dreimal in die Provinz eingeschleppt worden. Die Erleichterungen vom Jahre 1854 sind daher durch ihre Erfolge gerichtet. 2) Es wurde ferner beschlossen, daß mit den Fabrikanten künstlicher Düngemittel eine, von dem Vorstände des Central-Vereins bereits angebahnte, Vereinbarung versucht werden solle, vermöge deren dieselben sich verpflichteten, ihren Käufern gegenüber einen gewissen procentischen Gehalt von Stickstoff und Phosphorsäure zu vertreten, event. die Waare zurückzunehmen resp. die Käufer zu entschädigen. 3) Ob eine Provinzial-Thierschau im nächsten Frühjahr hier abgehalten werden soll, wurde von baldiger Wiederherstellung eines befriedigenden Gesundheitszustandes der Viehherden und von gewissen finanziellen Voraussetzungen abhängig gemacht. 4) Als neue Einrichtungen wurden die Einführung von Schlachtviehmärkten bei der Stadt Breslau und von Pferdemarkten für edle Pferde ins Auge gefaßt, und der Central-Vorstand ersucht, die hierzu erforderlichen Einrichtungen und Einleitungen, mit denen derselbe bereits den Anfang gemacht hat, fortzusetzen. 5) Ueber einige von dem Landes-Ökonomie-Kollegium gestellte Fragen, betreffend die Küstung der Kartoffel- und der Rüben-Mieten gab die Versammlung ihre gutachtliche Aeußerung ab. 6) Die Rechnung über die Central-Vereins-Kasse pro 1859 wurde abgenommen, der Etat pro 1860 festgestellt; der hopperswerdener Verein aus dem Central-Verbande entlassen. 7) Zu Beseitigung der Gefahren, welche bei dem Gebrauche von Lokomobilen für die Landwirthe dadurch entstehen, daß die Feuer-Sozietäten die betreffenden Wirthschafts-Gebäude nicht in Versicherung nehmen resp. behalten wollen, wurde der Central-Vorstand ersucht, die geeigneten Schritte zu thun. — Den Vorsitz in der Versammlung führte der Vereins-Präsident Herr v. Graf v. Burghaus, das Protokoll der General-Sekretär v. G. v. G. Referenten waren die Herren Unverricht, v. Rosenbergs-Pipinsky Seiffert, Frhr. v. Wechmar und v. G. v. G.

§ Breslau, 10. Januar. [Gewerbe-Verein.] In der gefrigen allgemeinen Versammlung gab Hr. Ingenieur Rippert eine kurzgefaßte, durch Zeichnungen erläuterte Skizze von der Entsehung der Eisenbahnen, indem er die Geschichte der Bahnen mit feststehenden Geleisen von den Griechen und Römern an bis in die neueste Zeit vorführte, und zugleich den entscheidenden Einfluß, welchen die Erfindung der Dampfmaschine auf die modernen Verkehrsmittel gewann, näher darstellte. Der Vortrag erregte sich einer sehr beifälligen Aufnahme. Hiernächst theilte Hr. Fiedler mit, (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

I n f e r a t e.

Bekanntmachung. [67]
In dem Kontrakt über das Vermögen des Handelsmannes **Gumpel Hahn** zu Rybnitz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Afford Termin auf
den 24. Januar 1860, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Sitzungszimmer unseres Geschäftslokals anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Kontrakt-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Afford berechneten.
Rybnitz, den 5. Januar 1860.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Kontraktes.

Bekanntmachung. [28]
Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 26. November 1855 zu Glaz verstorbenen Landwirths **Joseph von Sumbrach** unter die Erben, wird den unbekannten Erbschaftsgläubigern auf Grund der §§ 137 folgende Titel 17 Zbl. I. des Allgemeinen Landrechts hierdurch bekannt gemacht.
Glaz, den 29. Dezember 1859.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abthl.
Die Lieferung des Fourage-Bedarfs pro 1860 für die (circa 20) Pferde im künftigen Marktalle daher soll im Wege des öffentlichen Submissions-Verfahrens an den Mindestfordernden verdingt werden, und ist hierzu Termin auf
Montag, den 16. Januar 1860, Vormittags 10 Uhr,
im Bureau des Unterzeichneten anberaumt, wozu die Lieferungs-Unternehmer mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Bedingungen vom 2. Januar ab täglich Vormittags auf dem Bureau der Hof-Verwaltung einzusehen sind. Schriftliche Offerte werden ebenfalls berücksichtigt.
Ebenberg, den 29. Dezember 1859.
Königl. Hof-Verwaltung.

Bekanntmachung. [280]
Durch meinen Umzug von Wagnern nach **Leopoldsdorf, Kreis Breslau,** veranlaßt, beziehe ich meine Postämter sämtlich durch die Postanstalt in **Marktobrawa.** Ich bitte, um fernere vielfach dagewesene Verpostungen zu vermeiden, alle Correspondenz die für mich, die Polizeiverwaltung und Dorfgerichte der zur Herrschaft Wagnern gehörigen Güter bestimmt ist, mit der Bezeichnung der Postanstalt Marktobrawa zu versehen.
Leopoldsdorf, im Januar 1860.
G. Hiedler,
Domänenrath, Generaladjunkt der herzoglichen Herrschaft Wagnern mit Leopoldsdorf und Brisselwitz.

Auction. [274]
Sonnenabend, den 28. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, soll im Stadtgerichts-Gebäude (Verwaltungs-Zimmer 1. Stock) eine zur Gundsach-Versteigerung gehörige aufliegende Forderung von 93 Thlrn. 20 Sgr. 10 Pf. versteigert werden. Die nähere Beschreibung derselben ist im Bureau XII. einzusehen.
Fuhrmann, Auktions-Kommissar.

Zur gültigen Beachtung.
Einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt ab außer meinen rühmlichst bekannten Seifen Talgseifen, Kernseifen, Palmseifen, 1. und 11. Kernseifen, Cocos- und Toiletteseifen, Wachsseifen, gegossene Talglampe aller Art, das Bad 6 Sgr., Stearinseifen von 7-11 Sgr. das Bad, führe, und werde ich von sämtlichen oben genannten Seifen die solidesten Preise berechnen; auch führe ich Materialien, welche sich für die Wäsche und Beleuchtung eignen. Um geneigtes Wohlwollen bittend, werde ich stets bemüht sein, dasselbe durch reelle Handlungsweise zu verdienen.
Breslau, im Januar 1860.
J. Schinsky, Seifen-Fabrikant,
Goldene-Adelgasse Nr. 18, am Karlsplatz.

Speck-Bücklinge, fetten geräuch. Lachs, marinirten Lachs, marinirten Brat-Mal, pommerische Gänsebrüste, marinirte Sülzküken
empfehlen von frischer Sendung:
Carl Straka,
Albrechtsstraße, der königl. Bank gegenüber.

Cotillon-Orden und Cotillon-Kleinigkeiten,
ganz neuer Art, verkaufen zu sehr niedrigen Preisen: **Hübner und Sohn,** Ring 35, eine Treppe, an der grünen Mühle. Eingang durch das Gutmagazin des Herrn Schmidt.
Flügel, Pianinos u. Tafel-Ordnungs-Instrumente empfiehlt, unter Garantie ihrer Güte, das Pianoforte-Magazin **Neuweltgasse 5.**

Echt homöopathischen Gesundheits-Kaffee,
präparirt nach besonderer Vorschrift des Herrn Dr. Arthur Ruge in Göttingen, das Pfd. 3 Sgr., 12 Pfd. 15 Sgr., offerirt:
E. G. Schwarz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Heute, Mittwoch, **frische Blut- und Leberwurst** nach berliner Art, empfiehlt:
E. F. Dietrich,
Hoflieferant Sr. H. des Herzogs v. Braunschweig Schmiedebude Nr. 2. [117]

Für Juwelen, Perlen, Gold u. Silber werden die allerhöchsten Preise gezahlt, Niemerzeile 9.

Einem geehrten Publikum
zeige ich hiermit an, daß von heute ab wieder echt englisches Porter bei mir zu haben ist, Flaschen so wie auch in Original-Gebinden zum billigen Preise, außerdem auch 1858er Burgunder jetzt abgezogen sind.
E. Krause,
Nikolaistraße Nr. 8.

Für die Schiffer,
welche durch den Eisgang ihre Fahrzeuge und dadurch nicht nur ihr Eigenthum, sondern auch das Mittel zum Erwerb verloren haben, wird um milde Beiträge gebeten und werden diese angenommen im **Schiffahrts-Comtoir, Werderstraße 34.** [480]

Geschäfts-Verkaufs-Anzeige.
In der Kreisstadt Zauer ist wegen Ableben des Besitzers ein schon seit dreißig Jahren mit dem besten Erfolge betriebenes Tuch-, Glas- und Porzellan-Geschäft nebst Grundstück aus freier Hand zu verkaufen. — Die Gebäude sind im besten Bauzustande, die Lage vorzüglich, und ist auf portofreie Anfragen der Unterzeichnete gern bereit, ernstlichen Käufern die weiteren Mittheilungen zu machen.
Goldberg, im Januar 1860.
[165] **Friedrich Kühn.**

Amerikan. Husten-Sirup,
das Bäckchen 1 Sgr.,
Malz-Sirup,
aus den lösenden und stärkenden Bestandtheilen des bairischen Malzes bereitet, die Flasche 2½ Sgr. [269]
E. G. Schwarz, Ohlauerstraße Nr. 21.

1000 Sack [512]
ausgelesene **Großkartoffeln** verkauft das Dominiun Groß-Schottgau bei Canth.
Gine Besingung in Hirschberg, bestehend in einem herrschaftlich eingerichteten Wohnhause mit 12 beheizbaren Zimmern, 2 Küchen, großen Keller und Bodenräumen, 1 gewölbten Stall und Remisen-Gebäude, großem Garten mit Glashäusern und Pavillon, Alles im besten Zustande, ist Familienverhältnisse halber zu solidem Preise unter annehmbaren Zahlungsbedingungen zu verkaufen, und Näheres auf frankirte Anfragen unter Adresse O. M. poste restante Hirschberg zu erfahren.
[263] **Geschäfts-Verkauf.**
In einer größeren Kreis- und Fabrikstadt der Niederlausitz, an der Eisenbahn und einem schiffbaren Fluße gelegen, ist ein seit fast 30 Jahren ohne Unterbrechung mit gutem Erfolge betriebenes **Material-Geschäft,** — und zwar in einem der belebtesten Theile der Stadt, — wegen vorgerückten Alters des gegenwärtigen Besitzers zu verkaufen. Gefällige frankirte Anfragen unter A. B. Nr. 356 befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

Auf dem Dom. Al. Wandrich bei Wahlstatt stehen 70 Stück tragende Mutterschafe u. 30 Stück Schöpfe, als Wollträger, zum Verkauf, welche nach der Schur abgenommen werden können. [242]

Ein Destillations-Geschäft
wird zu kaufen oder zu pachten gesucht. Frankirte Offerten unter A. W. V. werden durch die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten.
Es befindet sich jetzt die Haupt-Niederlage der **Revalenta arabica**
bei **Gustav Scholz,** Schweinischerstr. 50. Preise wie bisher, das Canister zu ½ Pfd. 18 Sgr. — 1 Pfd. 35 Sgr. — 2 Pfd. 57 Sgr. — 5 Pfd. 4½ Thlr. [321]

Patent. Dinten-Extract,
womit man durch Zusatz von gewöhnlichem kaltem Wasser sich eine treffliche schwarze Dinte bereiten kann, die Flasche 5 Sgr.
Canzlei- u. Comptoir-Dinte.
Diese Dinte enthält keine ätzende Substanzen, daher für Stahl- und andere Federn geeignet, von schöner schwarzer Farbe. In Flaschen zu 1, 2½, 5 und 10 Sgr. [267]
E. G. Schwarz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Ring Nr. 1. [540]
Meinen gut eingerichteten **feinern Mittagstisch à la carte,** so wie im Abonnement, empfehle ich einem sehr geehrten Publikum bestens, und verabreiche auch zu den solidesten Preisen zu jeder Tageszeit Speisen außer dem Hause.
Samuel Oppenheim.

2500 oder 3000 Thlr. [272]
werden von einem pünktlichen Zinsenzahler als sichere Hypothek auf ein neues Haus gesucht. Offerten unter Chiffre C. 20 nimmt an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Frische Natives-Austern
bei **Gustav Friederici,** [266]
Schweidnitzerstraße 28, vis-à-vis dem Theater.
Für Destillateure
steht Lager **frischer Lindenkohle** bei **F. Philippsthal,**
Nikolaistraße 67. [525]

Frishes Rothwild,
das Pfd. 3 Sgr., 4 Sgr., Rehfleisch, das Pfd. 1½ Sgr., Schwarzwild, das Pfd. 5 u. 6 Sgr., empfiehlt **Wildhändler H. Koch,** Ring Nr. 7.
Ein Schimmel, Wallach, 6 Jahr alt, ein- und zweispännig gefahren, fehlerfrei, steht zum Verkauf Schmiedebude 44. [513]

Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts. [87]
Mein bedeutendes Lager von **Moderateuren, sowie allen andern Arten Gänge- und Tisch-Lampen, lackirten Waaren, Kaffee- u. Theemaschinen, Haus- u. Küchengeräthen, Ofengeräthschaften u. verkaufe ich zu den billigsten Preisen.**
Friedrich Stein, Albrechtsstr. 36.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich das **Restaurations-Geschäft, Schmiedebude 17,** zu den 4 Löwen, übernommen habe. Zudem ich um gütigen Zuspruch bitte, versichere ich für gute Speisen und Getränke, so wie für prompte Bedienung nach Kräften zu sorgen.
[538] **E. Kaffner.**

Zwei leichte, zweispännige Wirthschafts-Wagen mit vierzölligen Rädern und eisernen Achsen werden zu kaufen gesucht. Verkäufer belieben sich zu melden bei **H. Pulvermacher, Karlsstraße 30, von 12-1 Uhr Mittags.** [543]

Angebote und gesuchte Dienste.

Zum 1. April d. J. sucht als Brennerei-Inspektor oder Rechnungsführer, Jemand unverheiratet, welcher bis jetzt noch einer großen Dampfbrennerei mit Maschinenbetrieb u. Mehlmühle vorsteht und auch die Brehnen-fabrikation aus dem Grunde versteht, eine andere Stellung. Die besten Atteste über seine Person und Leistungen stehen ihm hierüber zur Seite und hat Herr Otto G. öke zu Woburg bei Brenzlau die Güte, gefällige An-erbietungen entgegen zu nehmen. [283]

Gine verlässbare Kinderfrau mit sehr guten Attesten sucht ein baldiges Unterkommen. Das Nähere bei **M. Menzel** am Schweidnitzer-Keller. [529]

Gine gesunde kräftige Amme vom Lande, die schon 6 Monate gestillt hat, ist zu erfragen bei der Stadt-Hebamme **Agel,** große Grochengasse Nr. 3. [530]

Zur Beaufsichtigung der Kinder und Ertheilung des ersten Unterrichts bietet ich ein sittliches Fräulein aus gebildeter Familie an, welches sehr ordnungsliebend und gern thätig ist, auch in weiblichen Arbeiten besondere Geschicklichkeit und ein sanftes, freundliches, anständiges Benehmen besitzt; dasselbe ist gleichfalls befähigt, mit Nutzen in der Wirthschaft hilfreiche Hand zu leisten. [258]
Auftr. u. Nachweis: **Hm. H. Felsmann,** Schmiedebude Nr. 50.

Ein Destillateur,
moif. Glaubens, welcher sein Fach gründlich versteht, findet sofort oder zum 1. Februar d. J. Stellung. Da er auch kleine Geschäftsreisen besorgen soll, so ist empfehlendes Pensum und eine gute Hand-schrift erwünscht. Näheres auf portofreie Offerten unter P. 18 durch die Expedition der Breslauer Zeitung. [539]

Ein armer Haushälter hat auf dem Wege von der Schuhbude zur Ohlauerstraße einen **Oberschleif. E. Prior-Obl.-Coupon** von 17 Thlr. 15 Sgr. verloren. Der ehrliche Finder möge ihn abgeben Dortheengasse 19 bei Heinkel gegen Belohnung von 3 Thlr.

Ein tüchtiger und erfahrener Presshefen-Fabrikant wird für Preußen zu engagiren gewünscht. Näheres ist bei Herrn **M. Hermann** in Gleiwitz auf portofreie Briefe zu erfahren. [539]

Der Posten eines Wirthschaftsschreibers bei dem Dominio Mathen bei Glaz ist zu befehlen. Nur persönliche auf gute Empfehlungen und Zeugnisse gestützte Bewerbungen finden Beachtung. [544]

Bei der Güter-Direktion der Herrschaft Brauh, Kreis Nimptsch, ist der Posten eines Wirthschafts-Kanzlisten zu befehlen. Bewerber um diese Stelle, welche praktische Landwirthe, im Schreib- und Rechnungsfache routinirt, auch ledig sein müssen, wollen sich mit ihren Attesten versehen, persönlich vorstellen. Unter vortheilhaften Bedingungen wird auf einem Rittergute der Ober-Lausitz zu Johanni d. J. ein **Wirthschafts-Inspektor** gesucht. Nur mit den besten Zeugnissen versehene Adressen werden mit der Chiffre M. v. B. Seidenberg bei Görlitz poste restante frankirt erbeten. [245]

Ein Knabe rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, welcher Lust hat, Schriftsetzer zu werden, findet ein Unterkommen bei **Valentin Tropplow in Gleiwitz. [262]**

Wohnungsgesuche, Vermietungen.

Bahnhoftstraße Nr. 17 ist der halbe dritte Stock nebst Stallung und Wagenremise und einer kleinen Wohnung Oftern zu beziehen.

Bürgerwerderstraße Nr. 24,
in der Zuder-Fabrik, sind Wohnungen von 3 und 4 Stuben nebst Zubehör von Oftern ab zu beziehen. Das Nähere ist im Comptoir daselbst zu erfahren. [392]

Neuschestrasse 49
ist zu Oftern ein **Keller,** auf die Straße heraus, zu vermieten. [510]

Ritterplatz Nr. 7 ist in der dritten Etage eine Wohnung von 3 Stuben, Kochstube und Beigelaß zu vermieten und Termin Oftern zu beziehen. [509]

Zu vermieten sind Lauenzienstr. 31a drei sehr elegant und komfortabel eingerichtete Mittelwohnungen mit Wasserleitungen nach den Küchen, im 2. und 3. Stock belegen.

Café Volpi in Berlin,
an der Stehbahn.
Bei der bevorstehenden Winter-Saison, welche Fremde aus allen Gegenden unserer Residenz zuführt, namentlich aber die Herren Abgeordneten aus den verschiedenen Provinzen des Königreichs längere Zeit in Berlin verweilen läßt, möchte es wohl nicht überflüssig sein, auf ein Etablissement hinzuweisen, welches sich seit vielen Jahren des besten Rufes erfreut. Wir meinen das vortreflich gelegene Café Volpi an der Stehbahn — ein Lokal, welches durch die Unmüde und Thätigkeit seines Besitzers Kunst eine der besuchtesten Restaurationen Berlins geworden ist. Nirgends ist die Küche besser, die verschiedenen Getränke, insbesondere der Kaffee, ausgezeichnet als hier, wie auch die Totalität in räumlicher und dekorativer Hinsicht eine der vorzüglichsten in Berlin ist. — Wir verhehlen deshalb nicht dem reisenden Publikum, vorzugsweise aber den Herren Abgeordneten, das Café Volpi besonders zu empfehlen. [253]

Wasserheilanstalt in Breslau, Kohlenstraße Nr. 1 u. 2.
Director und Arzt der Anstalt: **Dr. Pinoff,** Elisabethstraße Nr. 12. [524]

Der Unterzeichnete empfiehlt sein grosses
Lager fertiger Geschäftsbücher
aus der Fabrik von **Edler & Kriche** in Hannover;
auf Lager sind stets vorrätig:
Cladden, Strazzen, Journale, Memoriale, Facturabücher in jeder Buchstärke, grossen wie kleinen Formats und in verschiedenen Liniirungen, von 1 — 9 Thlr., Cassabücher in jeder Art, von 1 — 6 „ Hauptbücher und Geheimbücher mit und ohne Register in grosser Auswahl von 1 — 12 „ Wechselcopiebücher, Obligationenbücher, Verfallbücher, von 1 — 6 „ Briefcopiebücher in weiss und mit Querlinien, von 1 — 6 „ Seidencopiebücher zum Abklatschen, in verschiedenen Stärken, von 1 — 4 „ Lagerbücher, Versandtbücher, Adressbücher, Fremdenbücher, von 1 — 4 „ Quartbücher mit und ohne Liniirung, von 1 — 12 „
Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2.

Bestes photographisches Papier
empfehlung wiederum und empfiehlt: **Joh. Urban Kern, Ring 2.** [286]

Patentirte Dampf-Kaffee-Brenn-Apparate,
neuester Construction, offerirt in allen Größen billigst: **Ed. Küfner,** Schloßherrn, Neuschest. 24. [413]

Ein großer Platz
an der Magazinstrasse, von 140 Fuß Front und 230 Fuß Tiefe — zu einem Zimmer- oder Kohlen-Verkaufsplatz sich eignend — ist bald zu vermieten. Das Nähere Neuschestrasse 10 im Comtoir. [273]

Ritterplatz Nr. 1 ist eine Wohnung in der 3. Etage, bestehend aus 3 Stuben, Cabinet, Küche und Beigelaß sofort oder von Term. Weihnachten ab zu vermieten. [100]

Zwei Zimmer,
mit oder ohne Möbel, sind Friedr. Wilhelmstraße 67, 1. Etage, zu vermieten. [541]

Zu vermieten [279]
Schweidnitzerstraße Nr. 16 von Oftern ab erste Etage mit 130 Thlr., zweite Etage mit 120 Thlr., beide bestehend in 3 Stuben, Alkove, Küche, Keller und Bodengelaß. Näheres bei Herrn **Herrbort** daselbst.

Gine freundliche Wohnung, bestehend aus 6 Stuben, mit großem Glas-Entree, nebst Küche, Keller, Stall und Zubehör, ist auf der Fischerstraße Nr. 26 in der 2. Etage von Oftern d. J. ab zu vermieten. Das Nähere ist daselbst in der 3. Etage bei der Wirthin zu erfragen.

Hummerei 52 u. 53 ist der 2. Stock, bestehend aus 4 Zimmern, großem Entree, großer Küche, 2 Kammern und Beigelaß, von Oftern d. J. ab beziehbar zu vermieten. [536]

Am Märkischen Bahnhofe Nr. 3 ist die Hälfte der 1. oder 3. Etage nebst Gartenbegeh zu 150 resp. 130 Thlr. zu Oftern zu vermieten. [532]

Gine freundliche und bequeme Wohnung im Hochparterre, bestehend aus 3 Stuben, 1 Alkove, Küche, Diener-Kabinett und Beigelaß ist Bahnhofsstraße Nr. 7a an einen ruhigen Miether von Oftern ab zu vermieten. [511]

Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 39, zwei Stiegen, ist eine Alkove zu vermieten.

3 Stuben, Küche und Zubehör sind für 125 Thlr. Gartenstr. 34b. Oftern zu beziehen.

Eine herrschaftl. Wohnung im 1. Stock, mit oder ohne Stallung u. Kutscherwohnung, ist Ohlauer-Stadtgraben Nr. 1 zu Oftern zu vermieten. [537]

Ritterplatz Nr. 1 ist die Hälfte der 2. Etage bestehend aus 6 Zimmern, Küche, Domestikenstube u. Beigelaß von Term. Johannis c. ab zu vermieten. [178]

Klosterstraße Nr. 33 [522]
ist eine Wohnung im 1. Stock, von 1 Entree, 3 Stuben, 1 Kabinett, 1 Küche, nebst Zubehör, Garten und engl. Drehtreppen-Verbindung zu Oftern d. J. zu vermieten.

Zu vermieten
Ring Nr. 15 die erste Etage vorn heraus (mit Gas-Einrichtung) und Termin Oftern zu beziehen. [417]

Ritterplatz Nr. 1 ist eine Lohnkutscher-Gelegenheit nebst Wohnung von Termin Oftern ab zu vermieten. [101]

Oftern 1860 zu vermieten
das Leinwand-Gewölbe mit Schreibstübchen, das Steinauer Thonwaaren-Gewölbe und ein kleines Lokal im Hause Nr. 56 der Schmiedebude. Auskunft darüber am Ring Nr. 21.

33 König's Hotel 33
garni
33 Albrechtsstrasse. 33

Preise der Cerealien etc. (Amtlich.)
Breslau, den 10. Januar 1860.
feine, mittlere, ord. Waare.
Weizen, weißer 70 — 74 67 54 — 59 Sgr.
dito gelber 67 — 70 64 52 — 57 „
Roggen . . . 53 — 54 52 49 — 51 „
Gerste . . . 43 — 45 41 35 — 38 „
Hafer . . . 28 — 29 26 23 — 25 „
Erbsen . . . 60 — 63 52 46 — 48 „
Kartoffel-Spiritus 17 Thlr. Geld.

7. u. 8. Jan. Abs. 10U. Mg. 6U. Nm. 2U.
Luftdruck bei 0° 27° 7' 20" 27° 9' 32" 27° 11' 52"
Luftwärme + 1,0 + 0,1 + 0,4
Taupunkt — 2,5 — 3,2 — 3,7
Luftfeuchtigkeit 73pCt. 74pCt. 69pCt.
Wind NW NW NW
Wetter trübe trübe heiter

8. u. 9. Jan. Abs. 10U. Mg. 6U. Nm. 2U.
Luftdruck bei 0° 28° 0' 52" 28° 0' 11" 28° 0' 62"
Luftwärme + 0,6 + 1,2 + 2,1
Taupunkt — 2,0 — 0,4 + 0,5
Luftfeuchtigkeit 79pCt. 86pCt. 87pCt.
Wind W W W
Wetter trübe bedeckt Regen bedeckt

Breslauer Börse vom 10. Januar 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		Schl. Pfdb. L. A.		Mecklenburger	
Dukaten	94 ½ B.	Schl. Pfdb. L. B.	4	97 ½ B.	Neisse-Brieger 4
Louisd'or	108 ½ B.	ditto dito 3 ½			Ndrschl.-Märk. 4
Poln. Bank-Bill.	87 ½ B.	ditto dito 4			ditto Prior. . . 4
Oesterr. Bankn.		Schl. Rst.-Pfdb.	4	95 ½ B.	ditto Ser. IV. 5
ditto öst. Währ.	78 ½ B.	Schl. Rentenbr.	4	92 ½ B.	Oberschl. Lit. A. 3 ½
		Posener dito . .	4	91 ½ B.	ditto Lit. B. 3 ½
		Schl. Pr.-Oblig.	4 ½		ditto Lit. C. 3 ½
Inländische Fonds.					ditto Prior.-Ob. 4
Freiw. St.-Anl.	100 B.				ditto dito 4 ½
Präm.-Anl. 1850	100 B.				ditto dito 3 ½
ditto 1852	100 B.	Poln. Pfandbr.	4	86 ½ B.	Rheinische . . . 4
ditto 1854 1856	100 B.	ditto neue Em.	4	86 ½ B.	Kosel-Oderbrg. 4
Preuss. Anl. 1859	104 ½ B.	Poln. Schatz-O.	4		ditto Prior.-Ob. 4
Präm.-Anl. 1854	113 ½ B.	Krak.-Ob.-Obl.	4	72 ½ B.	ditto Prior.-Ob. 4
St.-Schuld-Sch.	84 ½ B.	Oest. Nat.-Anl.	5	61 ½ B.	ditto ditto 4 ½
Bresl. St.-Oblig.					ditto Stamm . . 5
ditto dito 4 ½					Oppl.-Tarnow. 4
Posen. Pfandb.	99 ½ G.	Freiburger . . .	4	83 ½ G.	
ditto Kreditseh.	87 ½ G.	ditto Prior.-Obl.	4	84 ½ B.	
ditto dito 3 ½	89 ½ G.	ditto dito 4 ½		89 G.	
Schles. Pfandbr		Köln-Mindener 3			
à 1000 Thlr.	3 ½	ditto Prior. 4		79 ½ B.	
		Fr.-W.-Nordb. 4			